Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59621 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle: durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags - Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 42 — Donnerstag, 19. Februar 1942 — 90. Jahrgang

Churchill wird kleinlaut

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 19. Febr. Die Schläge, die die Engländer und US-Amerikaner in den letzten Tagen hinnehmen mußten, wirken sich auf der ganzen Linie aus, zumal die Meldungen aus Ostasien erkennen lassen, daß die Japaner ihren Siegeszug fortsetzen. So haben die japanischen Truppen in Burma den Bilinfluß, den die Engländer als ausgezeichnetes Geländehindernis betrachteten, überschritten und nähern sich nun dem Sittang-Fluß, der das letzte natürliche Hindernis vor Rangun darstellt. Die nervösen Räumungsmaßnahmen, die in Rangun getroffen werden, zeigen klar, daß man an die Möglichkeit, diesen für England und Tschungking gleich wichtigen Platz halten zu können, nicht mehr glaubt. Zugleich blickt man mit immer größerer Sorge auf Java. Die maßgebenden holländischen Stellen richten deshalb immer neue Hilferufe an Australien, zur Verteidigung Javas beizutragen. Sie kommt damit gerade an die richtige Adresse, denn der australische Ministerpräsident seinerseits appelliert immer erneut an Holland, mehr als bisher zur Verteidigung Australiens zu tun. Der frühere holländische Außenminister van Kleffens, der gleiche, dessen verbrecherische Attentatspläne soeben an das Tageslicht gezogen werden, ruft seinerseits die US.-Amerikaner zur Hilfe auf. Java, so meint er, könne sich nur halten, wenn es das Kriegsmaterial bekomme, um das Niederländisch-Indien „schon solange gebeten" habe. Ein Hilfloser appelliert also an den andern Hilfslosen.

„Empfindlich wie eine Primadonna"

Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn unter solchen Umständen die Stimmung in London und Washington recht nervös und gereizt ist, aber noch besser gelagt, nervös und gereizt bleibt. Das kam auch im Unterhaus sehr deutlich zum Ausdruck, das mit Churchills Erklärung zur Kanal-Schlappe keineswegs zufrieden war. Man verlangte vielmehr sehr dringend eine Aussprache, die Churchill erst nach einigem Widerstand schließlich für die kommende Woche zugestand. Das spanische Blatt „Ya", das sehr ausführlich über diese Auseinandersetzungen berichtet, erklärt, den größten Beifall habe der Abgeordnete Lawrence gehabt, der eine Debatte über die Richtlinien für die künftige Führung des Krieges verlange. Churchill, der nebenbei bemerkt, dem Unterhaus den Vorwurf machte, daß es ihm seine Zeit stehle, habe nicht den selbstbewußten Ton von früher angeschlagen, sondern habe das Parlament aufgefordert, ihn hinauszuwerfen, wenn es einen besseren Mann fände. Das ist kennzeichnend für die Art, in der Churchill jetzt das Parlament behandelt. Diese Behandlung des Unterhauses wird vom „Daily Sketch" einer vorsichtigen, aber doch bemerkenswerten Kritik unterzogen. Das Blatt meint, Einigkeit sei eine schöne Sache, sie sei im Kriege unentbehrlich, aber sie dürfe nicht dazu führen, einen Schleier über alle Fehler und Irrtümer zu legen. Vor seiner Amtstätigkeit sei Churchill einer der rücksichtslosesten Kritiker gewesen. Heute aber, wenn ihm verschiedene Fragen über seine Befehlsgewalt vorgelegt würden, wäre er so empfindlich wie eine Primadonna, die von den Musikkritikern beschuldigt werde, falsch gesungen zu haben.

Auch Roosevelt ist bescheiden geworden

Auch in den USA. fehlt es nicht an Kritik an der Regierung. Im Parlament bezeichnete sogar ein Senator die Regierung als eine „ausgewachsene Mißgeburt". Das Eindringen deutscher U-Boote in das Karibische Meer hat diese Mißstimmung und Nervosität beträchtlich gesteigert. Das Unternehmen hat in Nordamerika allergrößtes Aufsehen erregt. „New York Herald Tribune" bezeichnet den Vorstoß als einen gefährlichen Auftakt und meint, „wir müssen zweifellos mit mehr und noch härteren Schlägen der deutschen U-Boote rechnen." Senator Walsh, der Vorsitzende des Marineausschusses, erklärte im Senat, daß die Küsten der USA. fast schutzlos seien. Infolgedessen könne der Tag kommen, an dem es notwendig sein würde, die Flotte heimzubeordern, um die Küsten zu schützen. Roosevelt äußerte auf einer Pressekonferenz, unter Umständen sei es durchaus möglich, daß der Feind morgen New York beschieße oder Detroit mit Bomben belege. Darüber befragt, ob die Luftwaffe und die Marine in der Lage wären, einen Angriff auf Alaska zu verhindern, erwiderte der Präsident: „Gewiß nicht!" Das ist der gleiche Herr Roosevelt, der so gern von den kühnen Angriffen der USA.-Flotte träumte und der die USA.-Marine nicht schnell genug in den Krieg hineinbringen konnte.

Sowjet-Truppenteile eingeschlossen

44 Sowjet-Flugzeuge vernichtet — Feindliches U-Boot vor der norwegischen Küste versenkt — Aufklärungstätigkeit in Nordafrika

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Febr. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront wurden zahlreiche Angriffe des Gegners abgewehrt. Im mittleren Frontabschnitt sind weitere starke Teile des Gegners eingeschlossen. Sie wurden trotz verzweifelter Ausbruchsversuche auf engstem Raum zusammengedrängt und gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 44 Flugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug vermißt wird.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge am Tage ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf und versenkten einen britischen Bewacher.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten vor der norwegischen Küste ein feindliches Unterseeboot.

Britische Flugzeuge, die in der vergangenen Nacht in die Deutsche Bucht einflogen, wurden durch das Feuer der Flakartillerie zum Abdrehen gezwungen. Marine-Artillerie schoß einen feindlichen Bomber ab.

Das Eichenlaub verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Febr. Der Führer hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Generaloberst von Kleist, Oberbefehlshaber einer Panzer-Armee als 72. Soldaten der deutschen Wehrmacht; General der Panzertruppen Reinhardt, Oberbefehlshaber einer Panzer-Armee als 73. Soldaten der deutschen Wehrmacht; General der Panzertruppen Model, Oberbefehlshaber einer Armee als 74. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Generalmajor Frhr. von Langermann und Erlencamp, bisher Kommandeur einer Panzer-Division als 75. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Generalmajor Wessel, bisher Kommandeur eines Infanterie-Regiments (mot.), als 76. Soldaten der deutschen Wehrmacht; Oberstleutnant Hagen, Kommodore eines Sturzkampfgeschwaders, als 77. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Beliehenen erhielten folgendes Telegramm des Führers:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Das Ritterkreuz für Hardegen

Berlin, 18. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Hardegen.

Kapitänleutnant Hardegen versenkte als Kommandant eines Unterseebootes bisher insgesamt 16 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 105 500 BRT. Hiervon versenkte er allein 8 Schiffe mit 53 000 BRT dicht vor der nordamerikanischen Küste. Hardegen ist ein vorbildlicher Kommandant, der sich durch Kühnheit und Draufgängertum bei seinen geschickt angesetzten Angriffen auszeichnet.

RAD.-Abteilung „Dr. Fritz Todt"

Berlin, 18. Febr. Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl hat im Gedenken an die Bedeutung des Reichsministers Dr. Todt für Deutschland der in der Nähe seines Geburtsortes gelegenen Reichsarbeitsgabteilung 6/314, Neckargerach, den Ehrennamen „Dr. Fritz Todt" verliehen.

Wie der Reichsarbeitsführer in einem persönlichen Schreiben an die Gattin des verstorbenen Reichsministers Dr. Todt ausführte, sollen Führer und Arbeitsmänner dieser Abteilung für immer die große Vorbildlichkeit darin sehen, Geist und Schöpfung dieses kämpferischen Mannes und bedeutenden Nationalsozialisten lebendig zu bewahren.

Bolschewistisches Versorgungszentrum vernichtet

Großer Erfolg einer finnischen Störungsabteilung

Helsinki, 18. Febr. Von einem kühnen Handstreich berichtet der finnische Heeresbericht. Eine finnische Störungsabteilung ist nach dem Durchbruch der feindlichen Stellungen 50 Kilometer weit in den Rücken des Feindes gedrungen, wo sie ein wichtiges Versorgungszentrum vernichtete. Es wurde ein volles Munitionslager, ein Lebensmittellager mit großen Vorräten, eine Feldbäckerei, ein kleines Bekleidungs- und Brennstofflager, sowie 90 Autos bis auf den Grund vernichtet. Insgesamt 60 Gebäude wurden eingeäschert, 500 Bolschewisten fielen und über 300 Pferde wurden getötet. Die eigenen Verluste der finnischen Störungsabteilung betrugen an Gefallenen und Verwundeten insgesamt 11 Mann.

Luftstreitkräfte: Zwei notgelandete feindliche Maschinen gerieten in unsere Hand.

Zehn 52-Tonnen-Panzer erledigt

Berlin, 18. Febr. In der Morgendämmerung des 16. 2. setzte der Gegner im Nordabschnitt der Ostfront mit starken Kräften, darunter zahlreichen schweren Panzern, und Kampfflugzeugen zum Angriff an. In harten, hin und hergehenden Kämpfen wurden die Bolschewisten geworfen. In diesem Kampf wurden zehn schwere Panzer von 52 Tonnen Gewicht erledigt. Sie blieben zerschossen auf dem Kampffeld liegen. Der im Wehrmachtsbericht vom 15. und 17. 2. genannte Wachtmeister Kirchner schoß mit einem Sturmgeschütz von diesen zehn Panzern allein sieben ab. Er hat damit in wenigen Tagen 18 feindliche Panzer vernichtet und so in hervorragender Weise an dem Abwehrerfolg mitgewirkt. In diesem Kampf wurden noch weitere fünf Panzer der Bolschewisten beschädigt. Nach diesem mit großer Kühnheit geführten deutschen Gegenstoß befand sich die Hauptkampflinie ausnahmslos und fest in der Hand unserer tapferen Truppen.

Neu-Guinea soll „um jeden Preis" gehalten werden

Australiens Heeresminister verschweigt die Verluste auf Singapur

Schanghai, 18. Nov. Der australische Heeresminister Forde erklärte, daß er noch keine Nachricht von den auf Singapur eingesetzten australischen Truppen besitze. Auch von deren Befehlshaber, dem General Bennet, fehle jede Nachricht. Forde erklärte weiter, er vermute, daß sich ein Teil der australischen Streitkräfte zur Zeit auf dem Meere befinde.

Es wäre besser, wenn der australische Heeresminister seinem Volk die Wahrheit sagen würde, nämlich, daß die Masse der auf Malakka und Singapur eingesetzten australischen Truppen in Gefangenschaft geraten ist.

Aller Welt ist noch in Erinnerung, daß englischerseits immer wieder erklärt wurde, Singapur müsse „um jeden Preis" gehalten werden. Inzwischen ist Singapur genommen, und die Aufgabe, „um jeden Preis" gehalten zu werden, ist nach Ansicht australischer militärischer Kreise jetzt Neu-Guinea zugefallen. Man fordert jetzt in Australien die Entsendung von zahlreichen Flugzeugen und von Kriegsmaterial nach Neu-Guinea, genau so wie man auch die Entsendung von Verstärkungen nach Singapur immer und immer wieder verlangte.

Wie der australische Verkehrsminister Ashley bekanntgab, hat das Kriegskabinett beschlossen, alle Radio- und Telephonverbindungen nach USA. und Niederländisch-Indien ab Samstag im Interesse der nationalen Sicherheit einzustellen. Nur noch bestimmte, besonders genehmigte Rundfunksendungen werden in Zukunft als Ausnahme gestattet.

Die Japaner bombardierten Köpang

Schanghai, 18. Febr. Die japanische Luftwaffe hat jetzt ihre Angriffe auch auf Timor, die größte der kleinen Sunda-Inseln außerhalb des javanischen Inselbogens, ausgedehnt. Wie der niederländische Heeresbericht aus Batavia meldet, griffen die japanischen Bomber Köpang, den Hauptort des holländischen Teiles der Insel Timor, in mehreren Wellen an. Der Batavia-Heeresbericht gibt zu, daß die japanischen Flugzeuge in zwei Wellen über Köpang erschienen und im Hafengebiet „Sachschaden" verursachten. Auch Surabaja hätten die Japaner abermals angegriffen.

Der ganz andere Winter

Von Wilhelm Ackermann

Als im Osten der Winter seinen Einzug hielt und die deutsche oberste Heeresleitung die dadurch gebotenen Maßnahmen zum Übergang aus der Offensive in die Verteidigung traf, witterte man bei all unseren Gegnern die Morgenluft einer entscheidenden Wende. Napoleonische Erinnerungen waren an der Tagesordnung und wurden insbesondere von den sowjetischen Propagandastellen in Presse und Rundfunk in allen erdenklichen Abwandlungen aufgetischt. Es stand felsenfest, daß die bescheidenen deutschen Umgruppierungen und Frontbegradigungen nur der Anfang eines unaufhaltsamen Rückzugs sein würden, der höchstwahrscheinlich überhaupt in wilder Flucht und im Zusammenbruch der ganzen deutschen Ostfront enden werde. Das sowjetische Oberkommando ließ es nicht an Siegesmeldungen zur fortgesetzten Belebung dieser angenehmen Vorstellungen fehlen, und es ist im Grunde noch die reichlich verspätete Nachwirkung dieser vorschußweisen Lorbeerernte, wenn jetzt noch Mister Cripps in gläubigem Vertrauen auf die bolschewistische Dampfwalze seinen Landsleuten erzählt, daß bei Kriegsende der brave Stalin in Berlin residieren werde.

Über die Hoffnungen und Entwürfe beschränkten sich keineswegs auf den Osten; es war insbesondere der Stolz Churchills, auch englischerseits ein beachtliches Scherflein zu Deutschlands endgültiger Niederlage beizutragen. Das sollte sich vor allem auf afrikanischem Boden abspielen, wo die geballte Zusammenfassung der englischen und amerikanischen Machtmittel den deutsch-italienischen Widerstand unwiderruflich hinwegfegen, die Reste des italienischen Imperiums liquidieren und mittelbar den ganzen Raum des Mittelmeeres sozusagen zu einem englischen Binnengewässer machen sollte. Es war überdies die Zeit der finsteren Drohungen mit der baldigen Luftüberlegenheit der englischen Luftwaffe dank des ununterbrochenen märchenhaften Zustroms amerikanischer Maschinen, die über die deutschen Industriegebiete in ständig steigendem Maße alle Schrecken des Luftkrieges herniederstreuen sollten; die Zeit auch der blühenden Phantasien in englischen und amerikanischen Zeitungen von der zweiten Festlandsfront, die man zur Unterstützung der Sowjets aufrichten werde, sei es in Norwegen, sei es der Einfachheit halber gleich in Reichweite der eigenen Küste in Nordfrankreich, Belgien und Holland. Zwar hat Churchill selbst schon bald diese Ausschreitungen der Hoffnungsfreude gebremst, weil ihre völlige Sinnlosigkeit ihm stimmungsmäßig gefährlich erschien; aber um so höher hat er andererseits dafür die nordamerikanischen Erwartungen geschraubt. In diesen wohltuenden Bildern von der bevorstehenden Niederringung Deutschlands trat selbst dann noch kein Wandel ein, als sich durch den Ausbruch des offenen Konfliktes in Ostasien die Auseinandersetzung zum regelrechten Weltkrieg ausgeweitet hatte. Man saß nach wie vor so hoch zu Roß, daß man erklärte, dieses Japan sei ein ebenso nebensächlicher Faktor wie Italien; nach dem Ende der deutschen Widerstandskraft ergebe sich der Rest sozusagen im Vorbeigehen und selbsttätig.

Jetzt neigt sich der Winter dieser wohlwollenden Wünsche dem Ende entgegen, und der englische Premierminister in eigener Person hat am letzten Sonntag die Bilanz der Erfüllung gezogen. Sie sieht in allen Teilen ganz anders aus, als nach den freigebigen Ankündigungen zu erwarten stand. Sie ist nichts anderes, als die Bilanz des bis zur rettungslosen Blamage entschleierten allseitigen Bluffs unserer Gegner. Selbst in diesen Tagen des unzweifelhaften Trostbedürfnisses beginnt man in Angloamerika, nachgerade den Geschmack an sowjetischen Siegesmeldungen zu verlieren und stellt mißmutig und argwöhnisch fest, daß diese schönen Berichte doch sehr peinlich zuverlässiger Einzelheiten entbehren, und daß es schwierig sei, erfolgreiche Durchbrüche zu beurteilen, wenn man nicht einmal erfahre, an welchem Frontabschnitt und in welcher Gegend sie sich ereignet haben sollen. Die Leute in Moskau hinwiederum revanchieren sich, indem sie auf die Kümmerlichkeit der englisch-amerikanischen Materiallieferungen hinweisen, die übrigens auch Churchill selbst eingestanden hat; und in England wird bis in die Spalten der „Times" hinein das bolschewistische Mißtrauen in die Kriegsanstrengungen der beiden anderen Verbündeten offen und mit dem Anerkenntnis der Berechtigung erörtert. An die Stelle der Hoffnung auf die Vernichtung der deutschen Ostarmeen ist die ebenso phantasiebeflügelte Furcht vor der kommenden deutschen Frühjahrsoffensive getreten, die man nach dem überraschend umgekehrten Ausgang der großen englischen Aktion in Nordafrika nicht nur gegen die Sowjets, sondern auch an allen Ecken des Vorderen Orients hereinbrechen sieht. Aus der täglich siegreicheren Schlacht im Atlantik ist eine böse Überraschung nach der anderen erwachsen: nach den deutschen U-Bootserfolgen an der nordamerikanischen Küste nun das Seegefecht im Kanal, das alle englischen Wangen mit Schamröte schmückte, und der Vorstoß über die Weite des Atlantik hinweg bis ins Karibische Meer an die Küste Venezuelas.

Das zweitrangige und später automatisch zu erledigende Japan aber hat sich als ein Gegner erwiesen, der das ganze Empire in Schrecken versetzt und aus der bisher seitstehenden englisch-amerikanischen Weltstellung bestenfalls noch eine sehr unbestimmte Zukunftshoffnung gemacht hat. Die mit astronomischen Ziffern verkündete amerikanische

Materialunterstützung hat sich nach den amtlichen Mitteilungen Lord Beaverbrooks als Kinderschreck erwiesen, und der von Roosevelt mit genialer Weitsicht und mit Churchills aufopfernder Unterstützung erreichte Zweifrontenkrieg zwingt die Vereinigten Staaten, dem unrühmlichen und wirkungslosen englischen Beispiel in der hoffnungslosen Verzettelung der bescheidenen verfügbaren Kräfte wohl oder übel nachzueifern. Während an allen vorhandenen Fronten die Wehrmacht der Dreierpaktmächte in voller Schlagkraft eingesetzt ist oder zu neuen Schlägen bereit steht, schicken England und die USA. unter tausend Schwierigkeiten des Schiffsraums und des Transportes über die unendlichen Weiten ihrer bedrohten Seeverbindungen hin bald ein paar Flugzeuge und Mannschaften nach Burma oder Java, bald ein paar zweitrangige Kriegsschiffe nach Australien oder Neuseeland; hier ein Kleckchen und da ein Klecksen; aber nirgendwo auch nur in einem Einzelfalle hinreichend, um wirklichen Widerstand zu leisten. Alle Verbündeten Washingtons und Londons, die Sowjets, die Tschungkinesen, die Holländer in Niederländisch-Indien, die englischen Dominien im Pazifik, fühlen sich in der gleichen Verdammnis; sie haben auf die großzügigen Hilfsversprechen vertraut und sehen sich restlos dabei genarrt.

Nein, dieser Winter hat sich für alle diese „Alliierten" als ein höchst treuloser Geselle erwiesen, als Winter ihres Mißvergnügens im weitesten Shakespeareschen Sinne. Und was nun vom Frühling zu erwarten steht, darüber hat ja Churchill selbst seinen Landsleuten jegliche Illusion genommen: „eine ungünstige und schwere Zeit, und zwar für lange Monate." So folgt auf die herbe Enttäuschung der winterlichen Hoffnungen die Trostlosigkeit des Ausblicks in den Frühling und Sommer. Allgemach dürfte bei diesem Lauf der Dinge auch die gegnerische Hoffnung auf die Zeit, die doch noch trotz allem den Sieg bringen soll, ins Wanken geraten.

Der Prozeß von Riom

ss. Am 19. Februar soll nunmehr in dem kleinen französischen Städtchen Riom, das etwa 11 000 Einwohner zählt und zwischen Vichy und Clermont Ferrand gelegen ist, der große seit langem angekündigte Prozeß gegen die französischen Politiker beginnen, die Schuld am Kriege tragen. So wenigstens hatte man sich diesen Prozeß vorgestellt, als kurz nach dem völligen Zusammenbruch Frankreichs der damals noch tagende Senat die Regierung aufforderte, unverzüglich die Untersuchung und Bestrafung aller derer zu betreiben, „die für die Entstehung des Krieges, die Unzulänglichkeit der Mittel, die Führung der Operationen und die Umstände, unter denen die Feindseligkeiten endeten, verantwortlich sind." Das wurde am 9. Juli 1940 beschlossen und gefordert. Der Staatschef Marschall Petain entsprach diesem Wunsche, indem er zunächst durch ein Verfassungsgesetz einen Obersten Gerichtshof schuf, der diesen Prozeß durchführen sollte. Am 8. August 1940 wurde dieser Oberste Gerichtshof zum erstenmal zusammenberufen. Damals verkündete der französische Justizminister im Hinblick auf den geplanten großen Prozeß: „Diejenigen, die Frankreich regieren werden, sollen erfahren und wissen, daß es eine schwerwiegende Sache ist, einen Krieg zu erklären." Schon diese wenigen Daten zeigen, daß der Prozeß eine nicht ganz kurze Vorgeschichte hat. Aber seit jenen Tagen, in denen man geneigt schien, voller Eifer die Frage der Verantwortung zu untersuchen, hat sich viel gewandelt. Es gab Kreise, die einen solchen Prozeß als höchst unzweckmäßig und den Interessen des Landes abträglich betrachteten und es fehlte dementsprechend nicht an Versuchen, den Prozeß ganz zu vermeiden. So wurden in Frankreich Wetten abgeschlossen, ob der Prozeß stattfinden werde oder nicht. Während sich die französische Öffentlichkeit diesem Rätselraten hingab, nahm die Untersuchung ihren Fortgang — aber natürlich immer hübsch langsam. Die Akten wuchsen, aber es wuchs auch die Mißstimmung im Lande. So entschloß man sich im Oktober v. J., ein Gutachten zu veröffentlichen, das u. a. feststellte: „Unter der Regierung Daladier ist Frankreich ohne genügende Vorbereitung in den Krieg getreten."

Von all den vielen Anklagepunkten ist also nur die unzureichende Vorbereitung auf den Krieg übriggeblieben. Es ist nicht mehr davon die Rede, daß ja eigentlich geklärt werden sollte, wer die Schuld am Kriege trägt, wer Frankreich in diesen sinnlosen Krieg hineinführte. Hatte man etwa Furcht, daß die Angeklagten sich dann auf das Parlament berufen würden, das ja ihre Taten billigte, hatte man Furcht, daß damit das ganze bisherige demokratisch-parlamentarische System in die Anklage einbezogen werden müßte? Die Frage, warum man nicht den Weg ging, der allein Frankreichs Sicherheit garantieren und dies Land vor den Leiden des Krieges bewahren konnte, den Weg, den der Führer wies, nämlich den Weg einer Verständigung mit Deutschland, diese Frage wird in Riom nicht gestellt werden. Man wird sich auch nicht in Erörterungen darüber einlassen, daß die Politiker auf einen Krieg drängten, den die Militärs nur glaubten defensiv führen zu können und den man hinter der Maginotlinie zu gewinnen dachte. Man wird also nicht von den Fehlern der Diplomaten sprechen und wird nicht Aufklärung darüber verlangen, wer die Widerstandskraft Polens so falsch beurteilte oder weshalb der damalige französische Botschafter in Berlin seiner Regierung riet, hart zu bleiben, da „Hitler weich werde"! Es wird auch nicht von den Fehlern der Generale die Rede sein, noch von den Männern, die zuerst für den Zusammenbruch verantwortlich zeichneten.

Es ist im ganzen von den großen Plänen nicht viel übriggeblieben, die Zahl der Angeklagten ist denn auch auf sechs zusammengeschmolzen. Für die ungenügende Kriegsvorbereitung Frankreichs werden jetzt verantwortlich gemacht: der langjährige Kriegsminister und spätere Ministerpräsident Daladier, der Generalstabschef Gamelin, der Ministerpräsident der Volksfront Leon Blum, der frühere Luftfahrtminister Pierre Cot, der sich nebenbei bemerkt in den USA. befindet, sein Nachfolger im Amt des Luftfahrtministers Guy la Chambre und der Generalkontrolleur des Heeres Jacomet. Zwei Männer, die vor allem im letzten Akt des großen Dramas eine sehr wesentliche Rolle gespielt haben, nämlich der frühere Ministerpräsident Paul Reynaud und der Innenminister Mandel, der so gern ein zweiter Clemenceau werden wollte, stehen also nicht auf der Liste der Angeklagten. Sie, die Frankreich für England vollkommen ausbluten lassen wollten, werden in Riom nicht gerichtet. Es gibt allerdings Gerüchte, die wissen wollen, daß man ihnen später den Prozeß machen werde, doch sind diese Gerüchte wohl mit großer Vorsicht aufzunehmen.

In den Meldungen aus Riom wird darauf verwiesen, wie groß das Aufgebot für diesen Prozeß ist: 900 Zeugen sind bereits vernommen worden, 215 sollen im Verlauf der Verhandlungen auftreten, die Prozeßakten umfassen nicht weniger als 100 000 Seiten und die ganzen Akten wiegen rund eine Tonne. So wird sich der Prozeß sicherlich längere Zeit hinschleppen, wenn nicht überhaupt in allerletzter Minute noch einmal eine Vertagung beschlossen wird. Aber bei all diesen Rekordzahlen muß man doch feststellen, daß es sich um eine mehr oder weniger innerfranzösische Angelegenheit handelt. An den wirklichen und entscheidenden Fragen geht der Prozeß nach seiner ganzen heutigen Anlage vorbei. Man wollte nicht ein System anklagen, dem man doch wohl noch immer nachtrauert und so begnügte man sich damit, einige Vertreter dieses Systems auf die Anklagebank zu setzen. Es hätte sonst vielleicht doch zuviel peinliche Fragen gegeben. In Wirklichkeit ist ja auch das Urteil über dieses System längst gefällt und zwar durch die höchste Instanz: die Geschichte.

Japanische Kriegsschiffe in Palembang

Tokio, 19. Febr. (Funkmeldung.) Nach Meldungen aus Singapur sind japanische Marine-Einheiten bereits im Hafen von Palembang auf Sumatra eingetroffen. Nach der Besetzung Palembangs und seiner Umgebung durch die japanischen Fallschirmtruppen fuhren die Schiffe den Möse-Fluß aufwärts. Sie befinden sich jetzt, wie die Berichte besagen, schon seit Dienstag im Hafen von Palembang, der etwa 100 Kilometer landeinwärts von der Bankastraße aus gelegen ist.

Tojo: Ein Wendepunkt der Weltgeschichte

Stürmische Kundgebungen für die Vertreter Deutschlands und Italiens

Tokio, 18. Febr. Auf einer Massenversammlung im Hibiya-Park anläßlich der Feier des Falles von Singapur hielt Ministerpräsident Tojo eine Ansprache, in der er betonte, daß die nationalen Anstrengungen für die Weiterführung des Krieges und die Schaffung eines neuen und größeren Ostasiens auch weiterhin durchgeführt werden müßten. Die Einnahme von Singapur, das 220 Jahre lang als Basis für die britische Beherrschung der Ostasien gedient habe, bedeute die Geburt eines neuen Asiens und einen Wendepunkt der Weltgeschichte. Tojo unterstrich, daß Japan erst die Waffen aufgenommen habe, nachdem der englisch-nordamerikanische Druck unerträglich geworden war. Als aber Japan einmal aufgestanden sei, seien alle Stützpunkte englischer und nordamerikanischer Eingriffe in Ostasien in kurzer Zeit in japanische Hände gefallen. Die Entwicklung des Krieges im Pazifik enthülle die großen Fehler der englischen und nordamerikanischen Regierenden, welche die wirkliche Macht Japans unterschätzt hätten und die versuchten, Japan durch Wirtschaftsblockade und bewaffnete Einkreisung zu unterwerfen. Der Ministerpräsident wiederholte, daß der Krieg erst jetzt begonnen habe und forderte die Japaner auf, ihre Anstrengungen auch weiterhin mit denen Deutschlands und Italiens zu vereinen, bis die Feinde der Achsenmächte auf die Knie gezwungen seien.

Nach der Rede Tojos überbrachten der deutsche und der italienische Botschafter herzliche Glückwünsche ihrer Völker zu den großen japanischen Erfolgen. Ihre Ansprachen wurden von den Massen mit stürmischen Kundgebungen aufgenommen. Nach der Beendigung der Feier, die in ein spontanes dreifaches Banzai auf den Tenno und das Volk ausklang, marschierten die Zehntausende in geschlossenen Formationen durch die Straßen Tokios zum Kaiserpalast, wo bis in die späten Abendstunden Huldigungen für den Tenno und die kaiserliche Familie stattfanden.

Tschiangkaischeks Indien-Besuch

Stockholm, 18. Febr. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, hatte General Tschiangkaischek in Kalkutta Unterredungen mit Gandhi, Pandit Nehru und dem Führer der Moslem-Liga, Ginnah.

Die Antwort Lettlands auf den britischen Verrat

„Alles, nur nicht Wiederholung dieses Bolschewisten-Jahres"

Riga, 18. Febr. Die Rigaer lettische Zeitung „Tevija" schreibt zu dem gegen Europa gerichteten Komplott von Cripps und Stalin: „Merken wir uns, daß diese Einladung auch unser Land und unser Schicksal betrifft und die Perspektiven der Zukunft aufweist, in denen gezeigt ist, was mit uns geschehen würde, wenn die von den Juden brutalisierten, idiotisierten und unbarmherzig unterdrückten und gehetzten Tatarenhorden einen Sieg an der Ostfront errungen hätten." An die Urheber des ungeheuerlichen Komplotts zur Bolschewisierung Europas wendet sich die „Tevija" mit den Worten: „Wenn Ihr ganz Europa beglücken würdet, allen Völker Europas alle möglichen und unmöglichen Vorrechte versprechen würdet, dann wird die Antwort unseres Volkes auf Eure süßmündigen Reden Phrasen ein Fluch sein. Wenn es auf der Welt noch Völker gibt, die Euch gutwillig zuhören, so geschieht das nur deshalb, weil sie nicht wissen, was der Bolschewismus ist und weil sie diese Seuche an ihrem Körper noch nicht verspürt haben. Ein Jahr und 13 Tage hat unser Land nicht nur in einem Golgathaweg, sondern in einen Weg nach Damaskus verwandelt. Das vergangene Jahr hat alle unsere Saulusse und Paulusse verwandelt. Alles, aber nur nicht eine Wiederholung dieses Jahres!"

Die Blutopfer der führenden Schicht

Nach einer Statistik vom 1. 1. 1942 beläuft sich die Gesamtzahl der verschollen, verschleppt, verhaftet und ermordet gemeldeten Letten auf insgesamt 34 250. Davon sind 23 281 Männer, 6550 Frauen und 4419 Schüler und Minderjährige. Inzwischen konnten 2902 Personen wieder ermittelt werden, so daß sich die angegebene Gesamtzahl der Opfer um diese verringert. Im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung im Generalbezirk Lettland von etwa zwei Millionen stellt dieser Verlust an Menschen ein fühlbares Opfer dar. Ein großer Teil der Opfer gehört der führenden Schicht an. So wurden allein 1362 Stadtbeamte und etwa 500 Lehrer von den Bolschewisten beiseite geschafft. Auch die anderen Berufe — vor allem Beamte, Offiziere und Akademiker — haben stark gelitten. Daß der Bolschewismus vor allem auch den „reaktionären" Nachwuchs beseitigen wollte, ist aus der Zahl der verschleppten Schüler mit 3122 zu ersehen.

Wo man bewaffnet ins Kino geht

Das Soldatentheater am Tuntsajoki in Polarkreis-Karelien — Ein Scheit Holz als Eintrittsgeld — Immer kampfbereit

NSK. Zweiunddreißig Grad unter Null. Tag für Tag ist es zum Steinerweichen, wie frostig aus dieses Karelien weit nördlich des Polarkreises behandelt. Hier in der öden Verlassenheit, in dem an Menschen und Wegen ärmsten Teil Grenzeuropas, stehen wir wie eine Wagenburg oder ein Igel den Sowjets gegenüber. Im Norden und Süden ist Niemandsland, das von beiden Seiten von tagelang angesetzten Spähtrupps expeditionsmäßig kreuz und quer abgetastet und belauscht wird. Es ist die artig kreuz und quer abgetastet und belauscht wird. Es ist die Verlorenheit, in der sich dann und wann Überfallein heiten der Sowjets treffen, um den Igel der deutschen Soldaten anzufallen und zu verwunden. Während nach einer Seite zu stete Feindberührung vorhanden ist und der allein in diesem Unland und dieser Eismeerküste mögliche Kampf in kleinen Unternehmen herrscht, diktiert nach den anderen Seiten der Kleinkrieg umherschwärmender Jagdkommandos, Spähtrupps und Partisanen, ist alles in steter Spannung und Alarmbereitschaft.

Hier wird auch der kürzeste Gang nicht ohne Waffe getan. Hier wäre es gefährlich die Parole zu vergessen, denn Deutsche und Finnen und Bolschewisten sind in den mannigfaltigen wärmenden Kluften schwer auseinander zu halten, zumal nur mittags eine helle Dämmerung für ein paar Stunden die langen Nächte trennt. Der Feind kann überall plötzlich aufs neue überfallartig auftauchen, das um so überraschender, als wir eben wie Erde und Moor, Moos und Baum und Stein in die Fesseln der grausamen Kälte und Weltrandstille gelegt sind.

So liegt auch das Kino am Tuntsajoki nicht „hinten". Das Theater von Al.... liegt zwar am westlichen Rand des deutschen Igels, aber die beiden Blockhütten und die Baracke stehen eben am Rande und damit dort, wo die Gegner schon mehrere Male ihre Überfälle angesetzt haben. Die paar Männer, die das Unterhaltungshaus erbaut haben, die es hetzen, der Filmvorführer und der Mann am Aggregat, alle haben schnell Gewehr, Pistole und Handgranate zur Hand. Und ein MG. steht feuerbereit am kleinen Fensterloch einer der aus dicken Stämmen aufgerichteten Hütten.

Wenn frühnachmittags die erste Vorstellung — mal ist es ein Film, mal eine KdF.-Truppe oder eine Spielschar, die sich aus feldgrauen Künstlern und Artisten der umliegenden Einheiten zusammensetzt —, aus ist, ist die Winternacht schon angebrochen. Kaum gehen die Besucher, die pro Nase ein Scheit Holz als Eintrittsgeld auf den Hof geworfen haben, einzeln in ihre Bunker zurück, die halb und ganz in die aufgesprengte Eiserde gebaut sind. Nur wer einen Sprung ab hauft, kampft allein durch den hellkristischenden Schnee. Sonst sind es immer genügend große Trupps, die sich im Falle der Gefahr wehren können.

Wenn die zweite Vorstellung beginnt, am normalen deutschen Nachmittag, sind schon alle Sterne am hohen Himmel, flackernd und wie in allen Farben sprühend. Draußen stehen neben einigen Schlitten viele Paare Schier im Schnee aufgepflanzt, wie die armseligen Reste eines durchingten Tannenwaldes anzusehen. Drinnen hocken an die zweihundert Besucher vor der Leinwand oder der schlichten Bühne. Dann und wann steckt einer einige Scheite in die rotglühenden Ofen. Leicht dampfen die Füße. Es ist verdammt zugkalt. Die gespannten oder lachenden Gesichter scheinen aus den ungefügen Übermänteln und dicken Pelzjacken zu quillen. Viele halten die Gewehre zwischen den Knien, während Heinz Rühmann tapfig und herzlich lachenmachend die Logik des Alltags auf das unrechte Ende stellt, oder ein KdF.-Mann Berliner Luft verbreitet, oder ein Kamerad steptanzt, oder ein anderer „Karelier" den Tubenfäse durch den „Kakao" zieht.

In Wildwest-Filmen haben wir das früher so ähnlich vorgemacht erhalten.

Im Heute des karelischen Winterkrieges kommen einem die Erinnerungen an die Goldgräber-Siedlungen des Klondyke. Rauhe Gestalten alle, vom General bis zum letzten Schützen. Pelze, Waffen, Wollkleidungen aller Art tragen Zuschauer und Darbietende. Um das Gehöft verliert sich alles ins Weite. Eisig huschen Gestalten von Blockhütte zu Blockhütte. Sekundenlang fällt Licht aus den geöffneten Türen auf den zertrampelten Schnee und dichter Wasserdampf schlägt vom warmen Innern der Baracke und Menschen in die eisige Luft.

Eine Viertelstunde lang herrscht nach der Vorführung Hochbetrieb zwischen den Hütten und auf dem kaum erkennbaren Zugangsweg. Rochtlingendes Lachen und aufleuchtende Taschenlampen, einige kurze Gespräche, Zigaretten werden angezündet, knappe Kommandos, Feuerzeuge und Streichhölzer brennen und verlöschen. Rufe schallen über den Hof und hinaus in die schweigende Einsamkeit. Schier werden untergeschnallt, Schlitten fahren ab, ein Kraftwagen läuft schwer an. Die vermummten Gestalten werden weniger. Das Blöckhäff des Aggregats geht aus. Und der „Kurfürstendamm" von Al.... legt sich bis zum nächsten Nachmittag in den Winterschlaf.

Bei Kerzenlicht verputzen die Soldaten vom Tuntsa-Kino ihre Abendportionen und besprechen zwischen den Happen die Arbeit für den nächsten Tag. Dann hauen auch sie sich in die Klappe, unter Decken, Mäntel und Pelze. Nur der wachhaltende Kamerad bleibt bereit, geht das verlassene Gehöft ab und lauscht und sieht in die Weite, heizt die Öfen nach und versieht den Telefondienst. Heute werden die anderen hoffentlich durchpennen können. Alarm ist nicht gegeben. Mit einer Zeltbahn deckt er das MG. am Fensterloch des Kinotimos in Polarkreis-Karelien zu.

Draußen am Himmel geistert das Nordlicht.

Kriegsberichter Fr. W. Droste.

Des bombardiers quadrimoteurs "Halifax" de la R.A.F. attaquent les cuirassés dans le port de Brest

1. Le Scharnhorst
2. Le Gneisenau
3. Le croiseur Prinz Eugen

Britische Agitationslügen auf Flugblättern

In zahllosen Meldungen hatten die Briten erklärt, daß die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" und auch der Schwere Kreuzer „Prinz Eugen" gar nicht mehr existierten. Ihre „Wahrheitsliebe" ging sogar so weit, daß sie in ihren französisch gedruckten Flugblättern den Franzosen sogar ein Bild zeigten, wie die deutschen Kriegsschiffe vernichtet worden seien. Die Tatsachen sind jedoch immer stärker als alle Agitationslügen. Der Erfolg des deutschen Flottenverbandes mit eben den angeblich versenkten Kriegsschiffen im Kanal ist in aller Munde und ist ein Sieg nicht nur der deutschen Waffen, sondern auch ein Erfolg über die britische Lügenpropaganda. Zu dem Bild hieß es daß die 4motorigen Halifax-Bomber die „Kriegsschiffe „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Prinz Eugen" bombardiert hätten. (Weltbild).

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Schriftleitung: Dr. phil. habil. Rudolf Schellenberg und Otto Keller, Hauptschriftleiter: Fritz Gunther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Dank für die Spendenfreudigkeit

Über 100 %ige Steigerung der Wiesbadener Sammlung am Wochenende

Wie wir bereits in unserem Abschlußbericht zum „Tag der deutschen Polizei" mitteilten, konnte das Wiesbadener Sammelergebnis gegenüber dem Vorjahre bedeutend überschritten werden. Wie aus nachfolgendem Dank des Polizeipräsidenten, Freiherr v. Gablenz, an die Wiesbadener Bevölkerung hervorgeht, hatte der „Tag der deutschen Polizei 1942" in unserer Stadt einen gewaltigen Erfolg. In dem Dank des Polizeipräsidenten heißt es:

„Das Gesamt-Spendenaufkommen zum „Tag der deutschen Polizei 1942" in Wiesbaden hatte gegenüber dem Gesamtergebnis des Vorjahres eine Steigerung von mehr als 100 %. Mit diesem Ergebnis sind selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen. Zwei Tatsachen sind hiermit wieder einmal eindeutig in Erscheinung getreten: einmal die Spendenfreudigkeit der Wiesbadener Volksgenossen, die im nationalsozialistischen Geiste eine unerschütterliche Heimatfront darstellen und zum anderen das Vertrauen, das seitens der Volksgenossen zur deutschen Polizei besteht und anläßlich des „Tages der deutschen Polizei" einen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Es ist mir daher ein freudiges Bedürfnis, auf diesem Wege allen Wiesbadenern, die zu dem diesjährigen überragenden Sammelergebnis beigetragen haben, herzlich zu danken."

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

19. Februar 1899: Hermann Düssel

Am 6. Januar 1849 zu Dierdorf geboren, besuchte Hermann Düssel, dessen Vater Kammerrat war, das Gymnasium zu Wiesbaden und die Universitäten Bonn, Heidelberg und Berlin. Zuerst Hilfsrichter am Amtsgericht Weilburg, wirkte er später in unserer Stadt, in Eltville und Neuwied. Historisch-antiquarische Studien füllten die Freizeit dieses Mannes aus, der sich 1890 aus Gesundheitsrücksichten wieder nach Wiesbaden versetzen ließ. 1897 trat Amtsgerichtsrat Düssel aus den gleichen Gründen in den Ruhestand. In jahrzehntelanger Arbeit erforschte er die Partikularrechte im Bezirk des Oberlandgerichts Frankfurt a. M. Er liebte seine nassauische Heimat und kannte sie wie kaum ein zweiter. In den Bonner Jahrbüchern berichtete er über ein in den Jahren 1886—1887 aufgefundenes Gräberfeld zwischen Nieder- und Oberdieder. 1897 wählte ihn der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung zu seinem Direktor. „Sein klarer Verstand und seine hervorragenden Kenntnisse in der Altertumskunde" befähigten ihn, dem schwierigen Posten aufs beste vorzustehen. „Sein Name bleibt mit dem Verein und unserem Museum aufs engste verbunden." Über seinem Grab auf dem Nordfriedhof erhebt sich, von Bildhauer Carl Reinert modelliert, das Bronze-Relief dieses Heimatfreundes, dessen Werk leider unvollendet blieb. (Nach Albert Herrmanns Gräberbuch.)

Wie haben sie sich entschieden?

Der erste Jahrgang der Adolf-Hitler-Schulen geht in die Berufe

Im Frühjahr 1942 wird zum ersten Male ein Jahrgang von Schülern der Schulen der Partei, nämlich der Adolf-Hitler-Schulen, ins Berufsleben eintreten. Die Jungen haben zunächst freiwillig zur Wehrmacht. Sie haben aber in diesen Tagen bereits über ihre Berufswahl entschieden. Ein Hauptzweck der Adolf-Hitler-Schulen ist die Heranziehung geeigneten Führernachwuchses für die leitenden Stellen in der Bewegung. Dennoch wird die Erziehung an diesen Schulen auch in beruflicher Hinsicht durchgeführt. Nach einer Übersicht der Zeitschrift „Das junge Deutschland" ist die erstmalige Berufswahl der Jungen der Adolf-Hitler-Schulen wie folgt verlaufen: es entschieden sich für die politische Führerlaufbahn (einschl. außenpolitischer Berufe) 67,23 %, für den Ingenieurberuf 10,92 %, für den technisch-wissenschaftlichen Beruf 7,15 %, für Erzieherberufe 4,62 %, für medizinische Berufe 3,36 %, für die wirtschaftliche Laufbahn 2,94 %, für Forst- und Landwirtschaft 2,10 % und für freie Berufe 1,68 %.

Eine strenge Auslese unter den zwölfjährigen begrenzt die Schülerzahl der Adolf-Hitler-Schulen und gestattet zugleich die höchsten Anforderungen. Die Schulgeldfreiheit und Entlastung der Elternhäuser von den Unterhaltspflichten beseitigen alle Einflüsse des Standes und der Herkunft, so daß in diesen Schulen eine Elite aus allen Kreisen der Volksgemeinschaft ohne jede Störung durch äußere Umstände auf ihre spätere Aufgabe vorbereitet werden kann. Die Schulgemeinschaft ist zugleich Jugendgemeinschaft. Das Leben auf den Schulen vollzieht sich nach den Grundsätzen der aktiven Jugendführung. Die Erziehung auf den Adolf-Hitler-Schulen ist eine totale, der Erzieher zugleich Lehrer und Jugendführer. Die Ausbildung ist auch sachlich umfassend und bevorzugt weder die körperliche, noch die geistige Schulung, sondern betreibt beide mit gleichem Nachdruck. Von den Adolf-Hitler-Schülern erwartet die Gemeinschaft, daß sie mehr leisten als andere.

— **Das „W. T." gratuliert.** Fräulein Anna Müller, Römerberg 34, begeht am Freitag ihren 70. Geburtstag. — Am gleichen Tage wird Herr Ludwig Kambach, Dotzheimer Straße 171, 70 Jahre alt. — Am heutigen Donnerstag begeht Frau Hermine Lips, geborene Schäffer Wwe., Dotzheimer Straße 108, ihren 82. Geburtstag in guter Gesundheit und geistiger Frische.

Bequemlichkeit gibt es nicht

Neue Anordnung über die Benutzung von Personenkraftwagen

Während für die Benutzung von Personenkraftwagen durch Wehrmacht, Partei und Verwaltung besondere, stark einschränkende Bestimmungen kürzlich erlassen worden sind, hat der Reichsverkehrsminister für die übrigen Benutzer von Personenkraftwagen neue Bestimmungen erlassen. Diese Bestimmungen beruhen auf einer besonderen Anordnung des Führers.

Die neuen Anordnungen ergänzen die bisher schon geltenden Bestimmungen durch Verschärfung der Vorkehrungen gegen etwaigen Mißbrauch. Personenkraftwagen dürfen im öffentlichen Dienst, im Wirtschaftsleben sowie im sonstigen Verkehr nur zur Erfüllung kriegs- oder lebenswichtiger Aufgaben benutzt werden. Die Benutzung ist auch in diesen Fällen verboten, wenn ohne Gefährdung der Aufgaben das Reiseziel mit einem öffentlichen Verkehrsmittel erreicht werden kann. Eine Zeitersparnis allein rechtfertigt die Benutzung nicht. Dies gilt besonders auch für Fahrten auf weite Strecken. Alle nicht den bezeichneten Aufgaben dienenden Fahrten gelten als Privatfahrten und sind daher in jedem Falle verboten. Desgleichen sind ausnahmslos verboten alle Fahrten, die aus Gründen der Bequemlichkeit unternommen werden.

Die zur Zeit tot bewinkelten Personenkraftwagen sind im Sinne der Weisungen des Führers erneut zu überprüfen, ob ihre Weiterbenutzung gestattet werden kann. Grundsätzlich werden verboten: Fahrten mit Personenkraftwagen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte; Fahrten über Strecken von mehr als 75 Kilometer Luftlinie, vom regelmäßigen Standort des Fahrzeuges gerechnet; Fahrten an Sonn- und Feiertagen. Ausnahmen können von den Verwaltungsbehörden (Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge) im Benehmen mit den das Fahrzeug betreuenden Stellen genehmigt werden. Diese können auch je nach den Verhältnissen des Einzelfalles besondere räumlich oder zeitliche Beschränkungen für die Benutzung von Personenkraftwagen anordnen. Eine von der Zulassungsstelle ausgestellte und abgestempelte Bescheinigung über den zulässigen Umfang der Benutzung von Personenkraftwagen ist an der Innenseite einer Fensterscheibe so anzubringen, daß sie von außen jederzeit für jedermann lesbar ist. Die Bestimmungen über Personenkraftwagen gelten auch für die Behelfslieferwagen.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Zuverlässig war sie ja bisher, die Angestellte eines hiesigen Gaststättenbetriebes, aber auch verliebt. Und das brachte ihre Ehrlichkeit ins Wanken. Auf Verdachtsmomente hin, wurde in der Wohnung ihres Freundes, dessen Haushalt sie führte, eine Durchsuchung vorgenommen und hierbei eine Menge Gegenstände gefunden, die an der Arbeitsstelle gestohlen worden waren. Man fand aber gleichzeitig auch Werkzeuge, die der Freund aus seinem Betrieb entwendet hatte. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls und Hehlerei zu vier Monaten, die Angeklagte wegen der gleichen Vergehen zu drei Monaten drei Tagen Gefängnis verurteilt, während eine mitangeklagte Berufskameradin, die zwei Flaschen Alkohol entwendet und sie der Angeklagten gegeben hatte, anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche mit 35 RM Geldstrafe davonkam. — Vier Wochenendkatzer wurden über einen Jugendlichen verhängt, der seinem Arbeitskameraden eine Geldbörse mit 25 RM gestohlen hatte. Außerdem wurden Erziehungsmaßnahmen angeordnet. — Einen gleichen Beitrag hatte ein Jugendlicher aus einem unverschlossenen Schrank entwendet, in einem anderen Falle einem Landwirt eine Armeepistole gestohlen und sich schließlich einen Mantel rechtswidrig angeeignet. Außerdem kaufte er einen gestohlenen Stallhaken. Neben Erziehungsmaßnahmen erhielt er drei Wochen Jugendarrest. — Um dem Pförtner ihres Betriebes angeblich einen Schabernack zu spielen, wollten drei Angeklagte von ihrer Arbeitsstelle einige Zentner Zement mitgenommen haben. Sie erzielten einen Freispruch, gegen den jedoch die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. In der erneuten Beweisaufnahme ergab es sich, daß nur Diebstahl in Frage kommen konnte. Jeder der Angeklagten wurde in eine Gefängnisstrafe von einem Monat genommen.

Keine Vergnügungsreisen!

Anrecht auf Erholungsaufenthalt muß verdient sein

In vielen Fällen scheint die Bestimmung über die Lenkung des Fremdenverkehrs im Winter 1941/42, die der Staatssekretär für den Fremdenverkehr durch Anordnung vom 24. November 1941 erlassen hat, nicht bekannt zu sein. Diese Anordnung bestimmt, daß der Beherbergungsraum in sämtlichen Fremdenverkehrsgemeinden einschließlich der Großstädte während des Winterverkehrs in erster Linie für die beurlaubten Angehörigen der Wehrmacht und die in kriegswichtigen Betrieben und Dienststellen beschäftigten Volksgenossen, ferner für deren Ehegatten und Kinder, sofern sie gemeinsam mit dem Haushaltungsvorstand den Erholungsaufenthalt verbringen, bereitgestellt werden muß. Diese Anordnung ist für alle verbindlich und der Staatssekretär hat Ordnungsstrafen gegen die Pensions- und Gaststätteninhaber angekündigt, die Zimmer vermieten, ohne nachzuprüfen, ob der Mieter auch berechtigt ist, Erholungsaufenthalt zu nehmen. Er hat jetzt auch die Bürgermeister der Fremdenverkehrsgemeinden angewiesen, durch strenge Kontrollen dafür zu sorgen, daß die Anordnung überall Beachtung findet. Es wird nochmals dringend gewarnt, Reisen ohne zwingenden Grund zu unternehmen. Der Platz in den Fremdenverkehrsorten und auf der Eisenbahn gehört den Soldaten und ferner den Volksgenossen, die sich durch ihre Leistungen für die Kriegführung ein Anrecht darauf erworben haben, sich zu erholen und neue Kraft für ihre weitere Arbeit zu schöpfen. Vergnügungsreisen aller Art haben auf jeden Fall zu unterbleiben. Nur dem steht ein Erholungsurlaub zu, der kriegswichtige Arbeit leistet. p.

Kamerad, so geht es besser!

Alle Schaffenden zur Mitarbeit aufgerufen

Viele nützliche Erfindungen gehen aus der Hand des deutschen Arbeiters, der Tag für Tag in der schaffenden Praxis steht, hervor. Die Gauwaltung Hessen-Nassau der Deutschen Arbeitsfront appelliert daher an alle Schaffenden des Rhein-Main-Gebietes, schöpferische Ideen zur Verbesserung von Arbeit und Produktion der Gemeinschaft zugänglich zu machen.

Es bedeutet keine Schmälerung wissenschaftlicher Arbeit, wenn man daran erinnert, daß ein großer Teil aller Erfindungen, Verbesserungen und Neuerungen von Praktikern stammt. Es war ein Fehler schwerwiegender Art, daß man in den vergangenen Jahrzehnten dies überlieferte oder dünkelhaft übersehen wollte. Heute nun haben wir wieder jene notwendige und natürliche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis hergestellt, und es ist keine geringe Aufgabe, die der schöpferisch begabte Praktiker im Kampf um die Leistungsentfaltung der deutschen Wirtschaft zu lösen hat.

Im Leben des Betriebes führt heute der Praktiker die Leistungsoffensive. Er bastelt und grübelt, er knobelt und beachtet jeden Handgriff mit aller Gründlichkeit, wie er ihn verbessern kann, um Zeit einzusparen, um die Güte seiner Arbeit zu erhöhen, wie er den mechanischen Teil seiner Arbeit Maschinen überlassen kann, damit seine kostbare Kraft besser verwendet wird.

Wenn eine neue Offensive der tämpfenden Front beginnt, braucht sie jeweils vermehrte und verbesserte Waffen. Der Offensive der Front muß aber die Offensive der fleißigen Heimat vorangehen, die in den Werkstätten die Waffen fertigt. Jede Verbesserung ist dafür willkommen, und alles ist Waffe, was uns in die Lage versetzt, schneller und leichter und besser zu produzieren.

Hier ein paar Beispiele:

Da ärgert sich ein Dreher, daß ein über seine Werkbank laufendes Arbeitsstück zur Nachtzeit auf eine andere gegeben werden mußte. Er ersann für seinen Automaten eine Zwischenschaltung. Dadurch konnte das Werkstück nunmehr auf einer Bank fertiggestellt werden. Mehrere Arbeitsgänge wurden dadurch erspart und erheblich Zeit gewonnen.

Ein Arbeiter in einem Flugzeugwerk hatte Splinte einzuziehen. Dabei kam ihm die Idee, dafür eine Zange zu konstruieren. Er formte die eine Zangenbacke spitzlaufend, die andere gestaltete er keilförmig. Auf die spitzlaufende Zangenbacke steckte er den Splint, führte ihn ein und drückte mit der anderen Zangenbacke die Splintenden auseinander. Die Zange eignete sich für alle Splintgrößen. Sie wurden unter Patentschutz gestellt.

In einem Laboratorium baute ein Schlosser eine vorhandene Vorrichtung zum Vergießen von Isolierstücken derart um, daß dadurch die Leistung verdreifacht, und außerdem eine Arbeitskraft eingespart werden konnte.

Das sind Verbesserungen, wie wir sie brauchen. Jeder Schaffende im Rhein-Main-Gebiet weiß um solche oder ähnliche Verbesserungsmöglichkeiten auf seinem Arbeitsplatz. Es kommt nur darauf an, daß er sie ohne Scheu seinem Betriebsführer mitteilt. Jeder Praktiker wird findige Kameraden unterstützen und mithelfen, daß niemand einen guten Gedanken, mit dem allen gedient ist, eigennützig für sich behält. Denn wir befinden uns im Entscheidungsstadium dieses Kampfes um unser Sein oder Nichtsein. Der Einsatz der Praktiker wird die Durchschlagskraft der Offensive in diesem Endkampf entscheidend mitgestalten. Darum: Praktiker, gib auch du deinen Beitrag zur Leistungsoffensive, — Kamerad, was können wir verbessern?

Donnerstag: Verdunkelung von 19.47 bis 8.00 Uhr

Willy Forst dreht „Wiener Blut"

Bis zum heutigen Tag hat Wien sich etwas von der festgewohnten Atmosphäre zu erhalten gewußt, die anno 1814 mit dem Wiener Kongreß in die Haupt- und Residenzstadt an der Donau einzog. Die Staatsakte, bei denen es sich um nichts Geringeres handelte als die Neuordnung Europas, haben merkwürdigerweise im Gedächtnis der Völker eine geringere Spur hinterlassen als die Feste, mit denen der kluge Metternich von der Politik ablenkte. Am Hofe des Kaisers Franz, im Augarten, in der Winterreitschule, überall bejenerte die während der bevorstehenden Kriege entthronte Lebensfreude den tänzerischen Schwung. Der Apollosaal im Schottenfeld — damals war er neu, heute ist er im 7. Bezirk nicht mehr anzutreffen — muß nach den zeitgenössischen Berichten an atemberaubender Pracht und barockem Prunk alle anderen Tanzsäle Wiens überboten haben. Für 25 Gulden verschaffte man sich Zutritt zu diesem Saal, dessen Schmuck aus Marmor und Gold im Kerzenlicht von zehn riesigen Kronleuchtern, das sich durch üppige Spiegel noch vervielfachte, berauschende Wirkung ausgeübt haben muß. Die Chroniken berichten, daß das im Hause aufgestellte Silbergeschirr vom Wiener Silberschmied Haas für 600 000 Gulden gefertigt war. Feststeht, daß der Apollosaal für den Wiener Kongreß einen Begriff bedeutete, mit dem sich sofort die Vorstellung eines glanzvollen Festes verband.

Kein Wunder, daß Willy Forst, der dabei ist, in den Ateliers der Wien-Film auf dem Rosenhügel einen Film zu drehen, zu dem die Zeit des Wiener Kongresses die historische Folie bietet, Wert darauf gelegt hat, auch die Erinnerung an den Apollosaal heraufzubeschwören. Seine Riesen-Ausmaße hat man nach alten Stichen aus der Wiener Hofburg kunstvoll nachgebildet. Drei Wochen lang wurde in mehreren Schichten an dieser, für einen während des Krieges entstehenden Film sicherlich ungewöhnlichen Voraussetzung einer Illusion gearbeitet, die aber wieder gerechtfertigt ist, da der Film „Wiener Blut" unter der präzisen Regie von Forst Millionen Menschen begeistern und erfreuen wird.

Wenn auch das natürliche Licht der über 300 brennenden Kerzen des Saales von grellen Scheinwerfern geradezu „in den Schatten gestellt" wird, so nötigt diese Meisterleistung der Architekten und Stuckkateure auch ohne künstliche Aufhellung Bewunderung und Achtung ab. Sie wird den optischen und musikalischen Höhepunkt des Films vermitteln helfen.

Das Wiener Blut selbst braucht nicht vorgetäuscht, nicht erst künstlich in der Retorte des Ateliers destilliert zu werden. Der Gehalt an Temperament, das sich in Tanz „umsetzen" will, dürfte sich seit den Tagen des Kongresses nicht geändert haben. Man muß einmal haben sehen dürfen, wie die aus der Operette gleichen Namens entliehene Schnellpolka-Weise auch dann in die Beine der 500 Komparsen fährt, wenn diese durch die Stellprobe zu einem Verharren am Platz gezwungen sind. Die freigebig dekolletierten Schultern der Damen, deren Anmut und Charme im Kostüm des Biedermeier besonders unterstrichen wird, beginnen zu wippen, und die Männer müssen den stimulierenden Rhythmus der Presto-Melodie mit schwingenden Armbewegungen in die Luft zeichnen, die Willy Forst die gestauten Tanzenergien auf dem Parkett aus Glas und Spiegel sich entfalten läßt.

Musik ist den Wienern — dessen wird man sich bei einem solchen Eindruck bewußt — mehr als eine Sache, die ins Blut geht. Sie kommt auch bei ihnen daraus. Dr. Julius A. Flach

* **Kassauischer Kunstverein.** Die „phantastische" Ausstellung hat kürzlich eine Bereicherung erfahren. Joachim Knoke, Berlin, bietet eine Anzahl seiner flotten, von einem spukhaften Humor erfüllten Aquarelle. Ganz in romantisch mittelalterliche Stimmung getaucht ist das Bild der „Schatzgräber" mit der Burgenherrlichkeit im Hintergrund. Der „Spuk im Schloß" und die „Rache" schließen sich mit grotesker Dämonie an. In dem „Frauenraub" überwiegt bereits das parodistische Element, das auch bei der „Grippe" mitschwingt, wo sich alle Dinge im Zimmer um den unglücklichen Patienten drehen. Ins Grausige wird die Ironie getrieben bei dem Henker, der mit dem Strick in der Hand in gefühlvoller Umarmung von seinem Opfer Abschied nimmt. Auch die Federzeichnungen von L. Paul Weber, Schneestaken, sind durch Illustrationen zu den Balladen des altfranzösischen Dichters François Villon bereichert worden. Sie verraten in ihrer geistreich strichelnden Art den gleichen Stil wie die glänzenden Satiren, „Britische Bilder", 42 Blatt, die auch im Buchhandel erschienen sind. Bald wird die Britannia als eine gierige Hyäne gezeigt, die eine ganze Stadt unter ihre Pfoten tritt, bald als ein Vampir, der dem ausbungernden indischen Volk das letzte Blut aussaugt. Ins Reich des Märchens führen uns die mit zarten Farben getönten Illustrationen von Hans Fischer, Heidelberg, die besonders glücklich sind, wenn sie uns in die bunte orientalische Welt von 1001 Nacht führen. Märchenstimmung mit Humor verbinden die Zeichnungen zu Goethes Reineke Fuchs von Willy Meyer, Offenbach, die gelegentlich an das von Wilhelm v. Kaulbach geschaffene Werk erinnern. Auch die frisch hingeworfenen Federzeichnungen zu Julius Caesar und Coriolan von Johannes Thiel, Kirchzarten, verdienen Beachtung. Amüsante Erzählter sind Jenny Ziegler, Franz Windhager und Fritz Fischer. Dr. W. Waldschmidt

* **Im Freitagabendkonzert des Kurhauses** werden einige kleinere Werke des einheimischen Komponisten R. C. v. Gorrissen erstmalig aufgeführt werden: Eugen Kitzinger wird eine „Partita im alten Stil" (op. 18 Nr. 1) — Allemande, Courante, Sarabande, Intermezzo und Gigue — für Violoncello allein vortragen und Karl Bastian zwei virtuos gehaltene Sätze für unbegleitete Violine, eine „Rhapsodie" und eine „Improvisation".

* **„Der Werdegang des japanischen Theaters."** Am Samstag, 21. Febr., spricht im kleinen Saale des Kurhauses zu Lichtbildern Frau Elsa Boje, Magdeburg, über das Thema „Der Werdegang des japanischen Theaters". Der Vortrag findet statt in Verbindung mit dem Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen.

* **„Von Heimat und Front."** Einen Vorttagsabend im Kurhaus veranstalten am Montag die beiden beliebten Wiesbadener Künstler Marianne Fischer-Dyck, die eine Reihe ausgewählter Dichtungen aus der Zeit, darunter auch Gedichte, bringt, von Heinrich Leis, der Neues, großenteils noch Ungedrucktes, aus eigenen Werken liest. Der Abend wird umrahmt von Liedern und chorischen Gesängen der Arbeitsgemeinschaft Musik des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" unter Leitung von Hanni Lingohr.

* **Heinz Hilpert über „Formen des Theaters".** Heinz Hilpert, Direktor des Berliner Deutschen Theaters, sprach in der Lessing-Hochschule. Die Berechtigung, in einer so schweren Zeit über „Formen des Theaters" zu reden, leitet Hilpert aus der Feststellung ab: Da das Theater heute vieles ersetzen müsse, was sonst Unterhaltung oder Bildung gegeben habe, sei es Pflicht des Theaters, den Menschen für eine Zeit aus seiner Spezialisierung herauszureißen, ihn hineinzustellen in eine objektiv geschaubare Sphäre, um ihm dadurch die Möglichkeit zu geben, sich in der Welt neu einzurichten. Hilpert teilt das Theater ein in Situationsgestaltung, die der Unterhaltung dient und nur auf Wirkung steht, und in Schicksalsgestaltung, die aus dem Bereich der Dichtung schöpft. Über beide Formen setzte er das religiöse Theater, eine Kunstform, die „mit der Kirche nichts zu tun" hat, sondern „hinter dem Bewußtseinsschattenspiel der dinglichen Welt die tiefere Sphäre der Beziehungen des Menschen zu Gott sucht". Es war interessant, daß Hilpert diese höchste Form darstellerischen Ausdrucks auch nachzuweisen versuchte beim reinen Unterhaltungsstück, dessen Rollen durch den Schauspieler in die Region der höchsten Kunst gerückt werden können. So war zu spüren, daß Hilpert die darstellerische Leistung als wichtig für die ethische Seite des Theaters ansah. Wesentlich sei immer das Was, die Dichtung: „Es ist wichtiger, etwas Wesentliches unmöglich kommen zu lassen, als es überhaupt nicht zu sagen." Der Wertmaßstab über den Rang eines Theaters läge in der Arbeit seines Ensembles: Stil ist das immanente Ergebnis schwerer hingebungsvoller Arbeit, er ist da oder er ist nicht da. Alle wesentlichen Dinge sind entstanden, indem einer einen Traum verewigt hat. Dabei bleibt das Münden ins Leichte und Einfache unser aller Ziel.

Heinrich v. Gagern

Die deutsche Bewegung von 1848

Noch immer schwankt das Urteil über die Bedeutung der Jahre 1848/1849 für die nationale Einigung Deutschlands in der Geschichte. Jetzt, nachdem der Traum von Jahrhunderten Wirklichkeit geworden ist, gebietet uns das dankbare Gefühl des Erreichten, jene Jahre objektiv zu würdigen. Professor Dr. Künzel, Frankfurt, machte auf Einladung des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung diese Periode in Verbindung mit der Tätigkeit Heinrich v. Gagerns zum Gegenstand eingehender historischer Untersuchungen, wodurch sich der Redner und der veranstaltende Verein den herzlichen Dank aller Geschichtsfreunde erwarben. Die monarchistischen Hemmungen, die einst eine sachliche Wertung der 48er Bewegung erschwerten, sind gefallen, und die Forschungsergebnisse gerade der letzten Zeit, nicht am wenigsten die aus französischen Archiven, haben uns jenen Ereignissen innerlich näher gebracht als je zuvor. Wir sehen heute deutlich die schicksalhafte Linie: Freiherr vom Stein, Freiherr v. Gagern, Fürst v. Bismarck sich abzeichnen und wie im Lebenswerk dieser Männer die Lebensrune des deutschen Volkes eingehauen ist, bis das Jahr 1938 dem Symbol Sinnwerdung verlieh. Mag auch der junkerliche Bismarck spöttisch über v. Gagerns Wertschätzung der „öffentlichen Meinung" geurteilt haben, mit der man „nicht schießen könne", der spätere Reichsgründer Bismarck hat bei v. Gagern Anlehnen zu machen sich nicht gescheut und der Zweibund Bismarcks war die Verwirklichung eines Gagernschen politischen Grundsatzes, wenn auch in modifizierter Form. Das große Fronterlebnis der Kämpfe um die Befreiung Deutschlands von der napoleonischen Gewalt waren Glaube und Wille an und zur deutschen Einheit. Steins Wirken und der deutschen Idee verdankte Preußen seine Wiedergeburt und politische Machtstellung, aber die monarchische Führung in der nationalen Bewegung versagte allenthalben, und so mußte das Volk selbst die Führung in die Hand nehmen. In der Erledigung dieser historischen Aufgabe sah v. Gagern, der sich bewußt als Epigone des Freiherrn vom Stein fühlte, den Zweck seines Lebens. Heinrich v. Gagern, einer der sieben Söhne des Hans v. Gagern, ist, wie auch sein jüngerer Bruder Maximilian, zeitweise in nassauischen Diensten gewesen. Doch die äußeren Daten des 1799 in Bayreuth Geborenen (gestorben 1880 in Darmstadt), gibt uns jeder Lexikon; für uns ist wichtiger sein geistiger Werdegang und die Welt seiner politischen Ideen. Durch einen Zufall war er in hessen-darmstädtische Dienste geraten, die weder seinem Betätigungsdrang noch seinem Ehrgeiz genügten, auch nicht geeignet waren, ihm die für einen Beamten doch unbedingt nötige Hochachtung vor seinen Vorgesetzten einzuflößen. Durch das Vermögen seiner verstorbenen Frau war ihm die Lösung des Dienstverhältnisses möglich, und als er als Mitglied der 2. Kammer durch Kritik obrigkeitlicher Maßnahmen die Überflüssigkeit all dieser kleinen Schein-Konstitutionchen darlegte, kam er drohender Maßregelung durch ein Entlassungsgesuch zuvor. Er schärfte die politisch liberal denkenden Männer Hessens um sich und war bald der begehrteste Kandidat für die Wahlen zur 2. Kammer. Mit Nachdruck betrieb er die Gründung und Festigung seiner Partei. Gegen den Vorwurf, daß jede Parteibildung eine Knebelung der persönlichen Freiheit bedeute, erbrachte er für damals den Nachweis, daß die Parteibindung im Gegenteil Stärkung und Erhöhung der eigenen Persönlichkeit einschließe. Aber der politischen Begeisterung setzte die hessische Regierung im Schutze der Metternichschen Reaktion ihre Machtmittel entgegen, und Gagerns Politik konnte sich nicht durchsetzen. Er legte 1840 sein Mandat nieder und wurde Landrat in Monsheim bei Worms. Der Thronwechsel in Preußen, der französische Schrei nach dem linken Rheinufer und zuletzt die Einberufung des Vereinigten Landtags in Preußen entfachten wieder starkes politisches Leben und stellten die deutsche Idee in den Vordergrund. Seit 1845 wieder in der hessischen 2. Kammer, wird er Anfang 1848, als sich die Ereignisse überstürzten, Ministerpräsident und beruft am 5. März das Vorparlament der 51 nach Heidelberg, wo er am Hallgarter Adam von Itzstein eine kräftige Unterstützung findet (über Adam von Itzstein siehe „Wiesb. Tagblatt", Beilage Alt-Nassau, Nr. 2—5 von 1937.) Der Antrag Gagerns, Preußen mit der politischen Führung, vor allem den Neuwahlen zu betrauen, wird ebenso abgelehnt wie der Heckersche Antrag auf Ausrufung der Republik. Die Märztage in Berlin stempeln Friedrich Wilhelm IV. in der öffentlichen Meinung zum Mörder und rauben Preußen den Rest der Sympathie. In dieser kritischen Zeit, als ein staatliches Oberhaupt dem gewählten Frankfurter Parlament fehlte und die politische Macht in die Hände der Männer von der Straße zu gleiten drohte, gelang es Gagerns überragenden Persönlichkeit, die Gemäßigten unter den Abgeordneten zu sammeln und zu organisieren. Als Präsident des Frankfurter Parlamentes schuf er eine einheitliche nationale Bewegung und machte das Parlament überhaupt arbeitsfähig. Er zwang die Revolution, die Tragkraft ihrer Ideen im geistigen Ringkampf und nicht auf der Straße zu erproben. Durch die Wahl des Reichsverwesers Erzherzog Johann von Gagern tatkräftig betrieben, wurden viele seiner eigenen Partei irre an ihm, und eine Art Palastrevolution zwang die österreichischen Abgeordneten zum Ausscheiden, verleidete auch Gagern den Vorsitz, den er im Dezember 1848 mit dem Amte eines Chefs des Reichsministeriums vertauschte. Hoch beachtenswert waren die Ausführungen des Redners gerade über die Wahl des Reichsverwesers sowie über die Scheingründe Friedrich Wilhelms IV. für die Ablehnung der Kaiserkrone. Den Veröffentlichungen Professor Künzels über diese Zeit sehen wir mit höchstem Interesse entgegen. Mit vollem Rechte aber konnte er, die Bedeutung v. Gagerns würdigend, sagen: Die Fürsten haben damals einen Pyrrhussieg errungen, denn jeder starke Staatsminister mußte später — siehe Bismarck! — den Weg gehen, den Gagern vorgezeichnet hatte. Gagern war der einzige, der einen gangbaren Weg im Frieden zur politischen Einigung aller Deutschen gesehen hat. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Landgerichtsrat Dr. Namdohr konnte den starken Beifall der zahlreichen Zuhörer als herzlichen Dank für einen Abend von ganz besonderem wissenschaftlichen Werte deuten. —n.

DAF. im Kriegseinsatz

10 000 Rüstungsarbeiterinnen erhielten zusätzliche Erholung

Mit der totalen Umstellung der deutschen Wirtschaft auf den Krieg ist eine entsprechende Schwergewichtsverlagerung im Wirken der DAF. eingetreten. Der Führer hat dieser Riesenorganisation die Aufgabe der politischen Menschenführung in den Betrieben gestellt. Wie die DAF. ihre Wirksamkeit im Kriege gestaltet, das zeigt auf einigen wesentlichen Teilgebieten ein Bericht des Leiters des Pressearntes der DAF., Werner Scheunemann, im „Vierjahresplan".

Die NSG. „Kraft durch Freude" hat bei Kriegsausbruch sofort ihren gesamten Apparat in den Dienst der kulturellen Betreuung der Wehrmacht gestellt. Etwa 80 % der gesamten Tätigkeit von KdF. erstrecken sich seit Kriegsbeginn auf diese Maßnahmen für unsere Soldaten, an deren Gestaltung das OKW., das Reichspropagandaministerium und die maßgebenden Parteistellen zusammenarbeiten. Die restliche Tätigkeit von KdF. in der Heimat konzentriert sich hauptsächlich auf die Entspannung und Unterhaltung der Arbeitskameraden durch kulturelle Veranstaltungen.

Das Amt für Arbeitseinsatz hat einen nicht unbedeutenden Teil seines Kriegseinsatzes bei der Errichtung und Betreuung der Lager zu leisten, in denen ausländische Arbeitskräfte untergebracht wurden. Die Gesamtzahl der im Reich von der DAF. betreuten Gemeinschaftslager belief sich gegen Ende 1941 auf 4580. Die von der DAF. nicht nur betreuten, sondern auch verwalteten Lager erreichten die Zahl von 1003. In den von der DAF. insgesamt betreuten Lagern waren 1 037 161 Mann untergebracht. Die Betreuung erstreckt sich von der Gemeinschaftsverpflegung und -versorgung über die gesundheitliche bis zur kulturellen Betreuung. Aus den Kriegsverhältnissen ergab sich weiter die Mitwirkung beim Arbeitseinsatz Wehrdienstbeschädigter.

Infolge der verstärkten Beschäftigung weiblicher Kräfte in den Betrieben trat auch eine beachtliche Intensivierung der Arbeit des Frauenamtes der DAF. ein. Richtlinie ist der Schutz der werktätigen Frauen von einer überhöhten Arbeitslast, damit wir auch nach dem Kriege gesunde Frauen und Mütter haben. Das Frauenamt bedient sich der DAF.-Walterinnen in den Betrieben, der sozialen Betriebsarbeiterinnen und der Werkfrauengruppen. Vielfach übernahm die Betriebsfrauenwalterin während des Krieges auch noch die Aufgaben des zur Front einberufenen Betriebsobmannes. Die gegenwärtig bestehenden über 6000 Werkfrauengruppen mit mehr als 102 000 Mitgliedern bedeuten eine Verdoppelung seit Kriegsbeginn. Die Angehörigen der Werkfrauengruppen leisten wertvolle Mitarbeit im Werkluftschutz, bei der Unfallverhütung und Familienbetreuung, sie geben Haushaltshilfe bei erkrankten werktätigen Müttern oder Wöchnerinnen, halten die Verbindung zu den Soldaten an der Front und den Soldatenfamilien des Betriebes aufrecht, betreuen Verwundete in den Lazaretten und nehmen sich der neu in den Betrieb eintretenden Frauen an. Selbstverständlich betreut das Frauenamt auch die außerhalb ihrer Heimatorte eingesetzten Frauen, denen teilweise in Frauenwohnlagern gute und schöne Unterkunft gewährt wird. Etwa 10 000 erholungsbedürftige Frauen aus Rüstungsbetrieben konnten bisher einen zusätzlichen Urlaub bekommen, den sie in den DAF.-Erholungsheimen verlebten.

— **Sperrung der 2. Wagenklasse für Inhaber von Schülerkarten.** Zur Beseitigung der in zahlreichen Personenzügen immer mehr zunehmenden Überfüllung der 2. Wagenklasse wird vom 1. März 1942 ab die 2. Klasse auf einzelnen Strecken für Inhaber von Schülermonatskarten gesperrt. Die gesperrten Strecken werden auf den Bahnhöfen durch Schalteranschlag bekanntgegeben. Schülern und Lehrlingen wird empfohlen, vor Lösung der Schülermonatskarten 2. Klasse für Monat März den Aushang einzusehen, damit sie sich Ärger und unliebsame Übertretungen im Zuge ersparen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß Reisende, die mit Schülermonatskarten auf den gesperrten Strecken 2. Klasse betreffen werden, als Reisende ohne gültigen Fahrausweis behandelt werden.

— **Unfälle.** Ein 54 Jahre alter berufstätiger Mann stürzte in der Hans-Schemm-Straße so schwer, daß er den rechten Oberarm brach. — In der Sonnenberger Straße glitt ein junger Mann aus und erlitt einen Schenkelbruch.

Denkt an den Hofhund!

Genügender Auslauf und reichliche Einstreu sind notwendig

Wie undankbar zeigt sich manchmal der Mensch gegen seinen treuesten Freund und Beschützer seines Anwesens, den Hund! Oft geschieht es nur aus Unachtsamkeit infolge dringender anderweitiger Arbeiten, daß man es ganz „vergißt", im Winter für den Hofhund, der doch meist an der Kette liegen muß, ausreichend zu sorgen. Und doch bedarf so ein Tier, das sich nicht selbst versorgen kann, einer gewissen Pflege. Vorerst müssen wir dafür sorgen, daß der Hofhund einen genügend großen Auslauf hat. Das kann man dadurch am besten erreichen, daß man die Kette entsprechend lang macht und mittels eines Laufringes über eine an der Wand des Hauses befestigte Stange führt, damit das Tier mindestens fünf bis acht Meter hin- und herlaufen kann. Zum anderen aber muß der Hund zur Erzeugung der nötigen Eigenwärme ein ausreichendes Futter bekommen, außerdem sollte das Trinkwasser mehrmals am Tage erneuert und Eis abschlagen gereicht werden. Die Futter- und TrankNäpfe sind selbstverständlich täglich zu reinigen. Aber auch die Einstreu muß so reichlich sein, daß sich der Hund in das Stroh oder Heu richtig einwühlen kann! Es empfiehlt sich übrigens, dieses des öfteren mit Insektenpulver zu bestäuben, damit das Tier nicht von Schmarotzern geplagt wird. Schließlich muß die Hundehütte völlig zugfrei sein und ein abgeschrägtes Dach besitzen, ferner ist es ratsam, vor den Eingang einen festen Sack zu hängen, damit nicht Schnee, Regen oder Kälte eindringen kann.

in Kurze erzählt:

Mit dem „Babi-Expreß" ins Paradies..

Ja, das haben wir uns gedacht, daß Sie hier gedacht haben, Sie sehen bei dieser Überschrift so ein goldiges Einjähriges in einem hübschen Kinderwagen in Stromlinienform und mit sonstigen Raffinessen vielleicht beim Wettrennen der Ammen... Nun, diese Vorstellung ist möglich, da unser Babi aber auf ein „i" endigt, muß es damit seine besondere Bewandtnis haben und die hat es auch. Dieses „Babi" ist ein malaiisches Wort, wird h-a-b-i gesprochen und bedeutet nichts weiter als Schwein und der „Babi-Expreß" ist ein Küstendampfer, der die Insel Bali mit Java verbindet. Der Volksmund aber hat diese schöne Bezeichnung gewählt, weil die Dampfer den Schweinesogen der Insel Bali nach Java verfrachten, wo diese auch bei uns so beliebten Tierchen etwas knapper sind.

Also auf so ein kleines Küstenschiff begibt man sich in Surabaja, dem großen Hafen im Osten Javas an einem der schönen Tropennachmittage, um am anderen Morgen in aller Frühe die verheißungsvolle Insel Bali gleichsam aus dem Meer steigend zu sehen. Für indische Verhältnisse ist es gar nicht weit bis dahin, und doch nur ein Bruchteil der Europäer auf Java hat jemals Gelegenheit, dieser Insel einen Besuch abzustatten. Wenn aber die Besucher an den meisten Reisezielen der Erde in ihren Reiseeindrücken geteilter Meinung sind, von Bali sagt der Engländer, daß es „wonderful" sei, der Holländer „mooi" und der Deutsche „ein", nein, „das Paradies".

Und wenn man die Insel wieder verläßt, dann fragt man sich oft, worin liegt eigentlich das Paradiesische und dann fällt es einem schwer, die Frage zu beantworten. Es sind ebenso viele, so unendlich viele Eigenheiten, Besonderheiten und Schönheiten in diesem kleinen Lande, das nicht ganz so groß wie Oldenburg ist, aber doppelt soviel Einwohner zählt, vereinigt, daß sie zu einer seltsam erhabenen lyrischen Sinfonie zusammenschwingen. Das Volk ist in allem mit dem Boden verwachsen; den es teilweise von seinen Göttern zur Bearbeitung erhalten hat. Es verdankt diesen Göttern den Genuß des Wassers, der Luft, die Ernte und sich selbst. Aus Dankbarkeit dafür arbeitet es aber gemeinsam so viel, wie für den Lebensunterhalt für sich und die Dorfgemeinschaft erforderlich ist, und es bringt den Göttern seine Opfer dar. Die Götter sind hier den Menschen wohlgesonnen, wie auch die Menschen unter sich von einer heiteren Liebenswürdigkeit sind, die jeglichen Streit ausschaltet. Das sanfte Wesen der Balinesen schmiegt sich so weitgehend in die Natur ein, daß sie sogar mit wilden Tieren, mit giftigen Schlangen und Tausendfüßlern harmlos und geradezu kameradschaftlich umzugehen verstehen. Trotz ihrer vielgestaltigen Berührung mit einer reichen tropischen Tierwelt gehören Unfälle damit zu den allergrößten Seltenheiten.

Diese Harmonie und Ausgeglichenheit im Leben der Eingeborenen teilt sich dem Europäer, der die Insel besucht, mit, läßt ihn in Verbindung mit den herrlichen landschaftlichen Reizen und einem riviergleichen, unwahrscheinlich schönen Klima von seiner Erdenschwere.

So kommt es auch, daß man es gar nicht als auffällig empfindet, wenn dort fast überall die Frauen mit entblößtem Oberkörper gehen, ja, es würde geradezu den Rhythmus des Landes unterbrechen, würden die balnesischen Frauen von dieser Gewohnheit abgehen. In diesen Rahmen gehört es auch, wenn die Tausende von Tempeln einen Überfluß an Formen aufweisen, die trotz ihrer Fülle nie zuviel sind, trotz ihrer Vielgestaltigkeit niemals von der Vollendung des „goldenen Schnitts" abweichen.

Im Gegensatz zu ihrer Sanftheit muß jedoch wieder ein sehr starker Charakter in dem Volke schlummern, wie wäre es sonst zu erklären, daß sie ihrer Religion über ein Jahrtausend treu geblieben sind. Während dieser Zeit wurde Java für den Mohammedanismus gewonnen, drang in Java an manchen Stellen das Christentum ein. In Bali schlugen alle Versuche, auch gewalttätige, in all den Jahrhunderten fehl, das Volk mit einer neuen Religion zu beglücken, ja selbst das Christentum, das durch ein Missionar in vielen Jahren dort eingeführt werden sollte, konnte von einer Million Balinesen nur eine einzige Seele gewinnen, aber auch diese „Bekehrung" nahm ein tragisches Ende, so daß die Regierung sich sogar veranlaßt sah, jede Missionstätigkeit auf der Insel zu unterbinden.

So darf man hoffen, daß das Volk noch lange in seiner selbstgenügsamen liebenswürdigen Kultur, mit seinen Hahnenkämpfen und Tempeltänzen erhalten bleibt. Wolfram Herr.

Wirtschaftsteil

Wirtschaftsbegriffe kurz erläutert

Der Konzern

Das Wort Konzern verdeutscht man am zutreffendsten mit Wirtschaftsgebilde, das aus dem Zusammenschluß von zwei oder mehreren Erwerbsunternehmen hervorgegangen ist, deren rechtliche Selbständigkeit dabei aufrechterhalten wurde. Der Aufbau, der rechtliche und wirtschaftliche Zusammengang der Konzerne können sehr verschieden sein. In der Regel ist ein kapitalmäßiger Einfluß der die Konzentration (Zusammenschluß) betreibenden Gesellschaft auf die einzelnen Konzerngesellschaften vorhanden. Die Hauptgesellschaft eines Konzerns besitzt in den meisten Fällen die Majorität (Mehrheit) des Aktienkapitals der anderen Unternehmen oder doch die Kontrolle über die Aktienmajorität. Die Abstimmung auf den einheitlichen Konzernzweck wird häufig durch die Entsendung oder den Austausch von Mitgliedern der Geschäftsleitung oder der Verwaltung der einzelnen Gesellschaften gesichert. Eine besondere Form des Konzerns ist die Interessengemeinschaft, bei der die einzelnen Glieder oft gleichberechtigt sind. Nach dem Aufbau unterscheidet man zwischen vertikal (senkrecht) und horizontal (waagerecht) gegliederten Konzernen. Der vertikal gegliederte Konzern ist so aufgebaut, daß er sämtliche oder doch mehrere Betriebsstufen von der Rohstofferzeugung bis zum fertigen Erzeugnis umfaßt. Ein solcher Konzern verfügt z. B. durch seine einzelnen Unternehmen über Erz- und Kohlenvorkommen, Hochöfen, Walzstraßen, Gießereien, Maschinenfabriken und Schiffswerften. Der horizontal gegliederte Konzern dagegen umfaßt nur solche Unternehmen, die die gleichen Erzeugnisse produzieren. Im Einzelfalle handelt es sich also nur um Kalibergwerke oder Maschinenfabriken oder Textilfabriken usw. Die Jahre der Inflation waren die große Zeit der Konzernbildung. Alle Konzerne, die damals auf einer rein spekulativen Grundlage entstanden waren, sind aber inzwischen wieder von der Bildfläche verschwunden. Heute wird die Konzernbildung von der Wirtschaftsführung überwacht, so daß Auswüchse nicht mehr möglich sind.

Spiegel der Wirtschaft. Bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe AG. vorm. Haid u. Neu, Karlsruhe i. B., werden wieder 6 % Dividende vorgeschlagen. — Die Zahl der Postscheckkonten ist im Januar 1942 um 13 169 auf 1 513 106 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 83,8 Millionen Buchungen 82,4 Mrd. RM umgesetzt. Davon sind 28,3 Mrd. RM oder 87,5 % unbar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende Januar 2293 Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 2178 Mill. RM. — Nach dem Reichsbankausweis vom 14. Februar hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 20 817 Mill. RM vermindert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 18 516 Mill. RM ermäßigt. — Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der Woche vom 9. bis 14. 2. für die Aktienkurse auf 154,00 gegen 153,60 in der Vorwoche, für die 4½ %igen Wertpapiere auf unverändert 103,25, für die 4½ %igen Industrieobligationen auf 105,05 gegen 105,01, für die 5 %igen Industrieobligationen auf 104,84 gegen 104,87 und für die 4 %ige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 102,64 gegen 102,63.

Berliner Börse vom 19. Februar. Bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung eröffneten die Aktienmärkte fester. Die in den letzten Tagen etwas vernachlässigten Maschinenbauaktien standen mehr im Vordergrund. In Braunkohlenwerten kam es indessen zu einem Rückschlag. Klöckner plus 1, Hoesch plus 1½, Rheinbraun verloren 2 und Ilse-Genuß 3 %. Goldschmidt zogen 1¾ % an. Siemens Stamm stellten sich um 1½ % höher. Lahmeyer und Akkumulatoren je plus 2, Gesfürel und Lichtkraft je plus 1. Bekula zogen sogar 3½ % an. 1¾ % höher stellten sich RWE. Schlef. Gas gaben 1½ % her, ferner Daimler 1 und Schultheiß 2½ %. Demag plus 1½, Schubert u. Salzer plus 2 %. Allgem. Lokal u. Kraft minus 2 %.

Frankfurter Börse vom 19. Februar. Bei weiter freundlicher Haltung gewannen Siemens nochmals 1½ %, daneben RWE. fast 4 %, Lahmeyer knapp 2 %, Deutscher Eisenhandel 2, BMW., Scheideanstalt, Metallgesellschaft je 1, Farben, Waldhof und Holzmann knapp gehalten. Rheinbraun 3½, Berger nach Pause 2, Mainkraft nach Pause 1 % leichter. Reichsbank weiter fest. Altbesitz gaben 10 Pf. her. Freiverkehrswerte still. Daimler Bezugsrechte zirka 21 notiert.

Notierungen vom 18. Februar. Berlin: IG. Farben 206½, Reichsbank 141½, Vereinigte Stahl 155½, Reichsaltbesitz 162,50, Gemeindeumschuldung 102½; Frankfurt: Siemens 365, RWE. 169½, VGG. 189½, BMW. 211, Daimler 213, Südzucker 190½, Holzmann 161½, Junghans 153, Rheinbraun 213½, IG. Farben 207½, Zellstoff Waldhof 124—124½, Reichsbank 141½, Ges. Reb. Wolle 136, Reichsaltbesitz 162%, Steuergutscheine I 104,45, 5 % Lechwerke Obl. 110½.

— **Umsiedler aus Bessarabien und Nordbuchenland,** die der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H. bisher noch keine formularmäßige Anmeldung über ihre im Herkunftsland zurückgelassenen Vermögenswerte eingesandt haben, insbesondere über Grundbesitz in Rumänien außerhalb des Umsiedlungsgebietes Bessarabien/Nordbuchenland, Pensions- und Rentenansprüche, Gehaltsforderungen, Lebensversicherungen, Wertpapiere und Requisitionsscheine, Bank- und Sparguthaben, Forderungen, müssen diese bis zum 31. 3. 1942 bei der Abteilung 261 der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44 anmelden. Angabe der genauen Anschrift und der Umsiedlungsnummer ist wichtig!

Aber eisern...

sagt Frau Lotte M... Köchin in Frankfurt/M.

„Mein Mann hat den Kopf voller Pläne für die Zukunft. Sie sollten mal seine Feldpostbriefe lesen. Ich denke mir, dazu kann ich schon jetzt mithelfen. Anstatt hier was zu kaufen und dort was zu kaufen, spare ich eisern. Der Heinrich soll sehen, daß ich jeden Tag an ihn gedacht habe, und wie wird er sich dann freuen, wenn er's erfährt."

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Spar-erklärung schon abgegeben?

Aus Gau und Provinz

Das Reichskriegermuseum in Kassel

Ein langjähriger Wunsch des NS.-Reichskriegerbundes, seinem Bestreben der Wachhaltung soldatischen Gedankengutes für nachfolgende Geschlechter sichtbaren Ausdruck zu verleihen, wird durch die Ausgestaltung des Reichskriegermuseums in Kassel verwirklicht werden. Auf Anordnung des Reichskriegerführers, General der Infanterie ff-Obergruppenführer Reinhard, ist dieses Museum in der Stadt der Reichskriegertage — in Kassel — in der Einrichtung begriffen. Das Reichskriegermuseum wird im Gegensatz zu Wehrmachtsmuseen ein Spiegelbild des NS.-Reichskriegerbundes sein, in dem sich alte und junge Soldaten aller Wehrmachtteile und Waffengattungen zusammengeschlossen haben zur Pflege der übernommenen Tradition und zum Austausch des soldatischen Erlebens. Großen Soldaten, Truppenteilen und Kriegerkameradschaften wird das Reichskriegermuseum ein Denkmal sein.

× **Limburg**, 19. Febr. Ein Unglücksfall stieß einem hiesigen Metzgermeister zu. Beim Hantieren am Herd geriet plötzlich seine Schürze in Brand. Sehr rasch griffen die Flammen auf die Kleider über und der Mann erlitt schwere Brandwunden. Er liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

— **Betzdorf**, 19. Febr. Im Betzdorfer Bahnhof kam der 41jährige Eisenbahnschaffner Schneider auf schreckliche Weise ums Leben. Er befand sich auf dem Dienstweg und wollte zur schnelleren Erreichung seines Arbeitsortes einen Güterzug benutzen, auf den er während der Fahrt aufzuspringen versuchte. Der Sprung mißlang und Schneider geriet unter die Räder, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er alsbald starb.

— **Seligenstadt**, 19. Febr. Der in Stuttgart lebende Seligenstädter Maler und Bildhauer Franz Böres hat seiner Vaterstadt Seligenstadt eine Sammlung seiner besten Werke vermacht. Die Werke wurden auf großen Kunstausstellungen, u. a. im Haus der Deutschen Kunst, mit Prädikaten ausgezeichnet. Schon im Jahre 1900 erregten die Werke von Böres auf der Weltausstellung in Paris große Aufmerksamkeit und hohe Anerkennung.

Sport und Spiel

Luftwaffe Wiesbaden — Heer Mainz 5:7 (3:4)

Ein temporeiches, spannendes und auf recht hoher Stufe stehendes Treffen wurde am Mittwoch auf einem Dotzheimer Sportplatz ausgetragen. Es gewann um so mehr an Interesse, als auf seiten der Mainzer Heeresmannschaft bekannte Spieler der KSG. wie Wolf, Fitz und Bernardy, dazu die beiden tüchtigen Waldhöfer Erb und Sättele tätig waren. Aber auch die Flieger kamen, verstärkt durch Feltens (KSG.) und Klimmek (Biebrich 02) in starker Besetzung, obwohl der ursprünglich als Mittelläufer vorgesehene Moog nicht mittun konnte. In wechselvollem Verlauf des Kampfes kam ein hohes Torergebnis zustande, zweimal lagen die Flieger klar abgeschlagen im Rückstand, vermochten indes jeweils durch kräftigen Endspurt, vor der Pause und in den letzten Spielminuten, die Niederlage noch sehr ehrenvoll zu gestalten. In der Gesamtheit verdienten die Gäste etwas den Vorzug, sie operierten planvoller und geschlossener und hatten vor allem den energischeren Angriff. Die Luftwaffe spielte im Sturm vielfach zu eng und vernachlässigte das raumgreifende Flügelspiel.

Die Heereself Wolf; Körner, Sonneck; Späth, Bernardy, Haas; Fitz, Sättele, Erb, Schweizer, Bochum war zuerst in Schwung, und Schweizer, ihr besonders erfolgreicher Torschütze, holte die Führung. Dann meldeten sich auch die Gastgeber (Merten; Feltens, Kumer; Grabe, Klimmek, Günther; Altenbeck, Kreis, Lindner, Pries, Bubach) nachdrücklicher zu Wort, und der seiner Bewachung durchbrennende Kreis schoß zum Ausgleich ein. Doch wieder setzten sich die Gäste in Vorspurg, einen fällig gewordenen Handelsmeter verwandelte Erb plaziert. Schweizer schoß auf Linksangriff ein drittes Tor, ein weiteres reihte sich an, als Merten einen schon gefangenen Ball Sättele aus den Händen ins Netz rollen ließ. Nun aber strengten sich die Flieger mächtig an, zwei Treffer ihres Linksaußen Bubach verkürzten den Abstand auf 3:4. Gleich nach dem Wechsel hatte Schweizer einen fünften Zähler angebracht, und nochmals kam er, sich an der Torlinie durchspielend, zum Zuge. Ein blitzschneller Vorstoß von Fitz vergrößerte den Abstand noch mehr, aber wiederum, wie bereits vor der Pause, verstärkte sich nunmehr Ehrgeiz und Einsatz der Flieger. Nun besser die Flügel einsetzend, ließen sie Angriff um Angriff vorrollen, aber Wolf erwies auch diesmal seine Klasse und machte die bestgemeinten Schüsse, so zwei scharf unter die Latte gespielte Bomben Altenbecks, unschädlich. Trotzdem wurde er noch zweimal geschlagen; einer Vorlage von Altenbeck gab Keis den Rest, und derselbe Spieler war es auch, der nach weiter Linksflanke im Rachschuß aus nächster Nähe nochmals ins Ziel traf.

Zum Handballerfolg des Luftwaffen-SV. Wiesbaden

in Frankfurt, dem sehr ehrenwerten 10:10 gegen den bekannten Vertreter der hessen-nassauischen Gauklasse, Polizei-SV. Frankfurt, am vorigen Sonntag, legt die bereits anfangs der Woche an dieser Stelle rühmlich hervorgehobene Mannschaft, damit allen Beteiligten Gerechtigkeit widerfährt, Wert auf den Hinweis, daß sie neben Bohrmann (KSG. 1899), der als Soldat beim LSV. spielte, auch noch zwei Spieler der HSG. Freudenberg in ihren Reihen hatte. Die Elf, die die Wiesbadener Farben am „Tag der Polizei" am Main so gut vertrat, stand mit Adler (SSV.) im Tor, Kindler und Seelinger (beide Freudenberg) in der Verteidigung, Tomisch (LSV.), Bohrmann und Meister (Freudenberg) in der Läuferreihe, sowie Schemel (SSV.), Stahl (Freudenberg), Senger, Wiest und Endler (alle drei LSV.) im Sturm. Die Tore schossen Senger (4), Stahl (4) und Schemel (2).

Vater, Mutter und Sohn werden Meister

Die Eisschnellauf-Meisterschaften des Generalgouvernements in Warschau wurden von den Mitgliedern einer Familie beherrscht. Die Eltern holten sich die Titel der Männer und Frauen, und der 12jährige Sohn wetteiferte ihnen als Sieger des Wettbewerbes der Hitlerjugend nach. Der bereits 50jährige neue Meister Rehring war seinen wesentlich jüngeren Mitbewerbern klar überlegen und siegte über alle Strecken unangefochten mit 105 Punkten, während Frau Rehring nach Gewinn der beiden Läufe mit 114,33 Punkten Meisterin wurde. Für die Jungen war ein 400-Meter-Rennen ausgeschrieben, das Rehring jun. in 54,2 Sekunden gewann.

Das Kreisgerätewetturnen des NSRL.-Kreises Wiesbaden, das für den 22. Februar 1942 festgesetzt war, zusammen mit den Kreisen Untertaunus und Rheingau/St. Goarshausen in Wiesbaden stattfinden sollte, muß verschoben werden. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Schweden schlug die Schweiz im ersten „Winter-Fünfkampf", der in Gstaad in der Schweiz stattfand, mit 112:85 Punkten. In der Einzelwertung kamen mit Oblt. Bratt, Oblt. Grut und Oblt. Egnell drei Schweden auf die ersten Plätze. Dieser erstmals durchgeführte „Winter-Fünfkampf" bestand aus Reiten, Fechten, Schießen, Ski-Langlauf und Ski-Abfahrtslauf.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Geschlossen.

Residenz-Theater. Heute Donnerstag, 19. Febr., 19.15 bis 21.15: „Franz der Zweite". Lustspiel in 3 Akten von H. Edelmann und R. Rieth. Pr. 1.10 bis 3.60. — Morgen Freitag, 20. Febr.: Theater geschlossen.

Kurhaus. Freitag, 20. Febr., 16 bis 17.00: Konzert, Leitung: A. Vogt. 19.00: Konzert, Leitung: Ernst Schalck. Solisten: Eugen Kitzinger, Karl Bastian.

VARIETÉS

Scala, Großvarieté. Tägl. 19.15 Uhr, d. neue Programm: Bezaubernde Artistik. U. a. Affra, das phänomenale Gedächtniswunder; Karl Hanley, Kombinat.-Sportspiele; Henny Walden, die charmante Vortragskünstl.; Teron, Spitzenleistungen der Equilibristik; drei Bremlov, Jongleure der Extraklasse; Agi Galler, die flotte Radlerin; Battista Marchetto, italienischer Heldentenor; vier Alfredis, Meisterklasse am Trampolin. Dem allgemeinen Wunsche Rechnung tragend, ist die herrliche holländische Akkordeonschau (4 Kaeths) prolongiert. Ein jeder Scalabesucher wird sich sicherlich sehr freuen. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr an der Scalakasse. Ruf 25050. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, 15.30 Uhr: Der frohe Hausfrauennachmittag.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 2. Woche. Heute letzter Tag: „Sonntagskinder". Ein Algefa-Film im Siegelverleih m. J. Riemann, Theo Lingen, Carola Höhn, Grethe Weiser, Rudolf Platte. Spielleitung: Jürgen von Alten. Ein lustiges Spiel von Glück und Liebe. Das Lustspiel der 1000 Pointen. Die deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Wochentags 15, 17.10, 19.30, sonntags 13 Uhr. Jugendl. ab 14 J. zugelassen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Ab morgen: „Jenny und der Herr im Frack", eine amüsante Kriminalkomödie mit Gusti Huber und Johannes Heesters, Paul Kemp, Oscar Sima.

Thalia-Theater, Kirchgasse. Sonntag, 10.45 Uhr, zwei Stunden im Zauber der Alpen! Eine herrliche Reise in Sonne und Schnee nach der Ostmark und insbesondere Tirol. Eine Fülle unvergeßlicher Eindrücke: Die Zugspitze — Eibsee, Obermoos, Ehrwald, Kärntnerland vom Großglockner bis zum Wörther-See. Die deutsche Wachau an der schönen blauen Donau. Wildwasser der Enz. Eine aufregende Kajakfahrt, Bergfreud, Bergleid. Freuden und Gefahren des Klettersports. Dazu die deutsche Wochenschau. Jugendl. zugelassen. (Film-Sonderauswertung Türk Düsseldorf.) Vorverkauf an der Tageskasse.

Ufa-Palast. Sonntag, 11 Uhr. Einer der interessantesten Afrikafilme: „Mit Büchse und Lasso durch Afrika". Eine Jagdexpedition durch den schwarzen Erdteil. Rätselhaftes Afrika! Unter der gleißenden Sonne im Schattenlicht des dämmernden Urwaldgrüns leben, lieben und sterben die bronzebraunen Menschen. Auf den nackten schwarzen Körpern liegt die afrikanische Sonne... Pygmäen, die geheimnisvollen Zwergvölker Afrikas werden belauscht. — Vorher: Die neueste Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt bis heute Donnerstag einschließl. tägl. 15, 17.20, 19.30 Uhr den großen Wien-Film der Ufa, den Film der Nation: „Heimkehr" mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger. Der Völk. Beobachter schrieb anläßlich der Berliner Uraufführung: ... Ausgezeichnet wirkt der Einsatz aller Darsteller. So oft ist die Schauspielkunst P. Wesselys gerühmt worden (die in diesem Film ein Muster der Standhaftigkeit und Zuversicht gibt), daß man nur noch einmal bestätigen kann: hier scheiden sich Maske und Gesicht. Wieder bewegen Sauberkeit, Klarheit u. Leidenschaft des Ausdrucks dieses Gesicht und haben das ungeschminkte Leben und die Wahrheit für sich, einen bezwingenden Herzensklang ... Die Wirkung ist eindeutig, lebhaft, an vielen Stellen mitten im Film von Beifall unterstrichen.

Apollo, Moritzstraße 6, Tel. 22266. Täglich 14.45, 17.00, 19.20 Uhr. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Heute letzter Tag: „Indianer". Ein Film wie aus einem Paradies! Packende u. unvergeßliche Szenen vom Leben und Treiben der Ureinwohner Amerikas. Die Stimmen des Urwaldes werden lebendig, das Fauchen der Jaguare, das Grunzen der Wasserschweine, das Gezeter der Brüllaffen tönt an unser Ohr, und geheimnisvoll leise kriecht die riesige Scharakara durch die Äste der Bäume. Indianer — wie sie wirklich sind! Jugend hat Zutritt! Ab Freitag: „Alkazar". Ein gewaltiges Kunstwerk. Jugendliche zugelassen!

Capitol, am Kurhaus. Täglich 14.45, 17.00, 19.20 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr. Ein Film mit interessanter Handlung und glänzender Darstellung. Sybille Schmitz, Gust. Fröhlich, Gustav Diessl in „Clarissa". Ein unerhört spannender u. interessanter Gesellschaftsfilm. Drei große Schauspieler in überaus packenden Rollen. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. 14.45, 17.00, 19.20 Uhr. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Heute Donnerstag: Das entzückende Lustspiel „Die verschwundene Frau" mit den besten deutschen Komikern: Hans Moser, Paul Kemp, Lucie Englisch, Trude Marlen, Jupp Hussels, Oskar Sima, Theo Lingen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm! Jugend hat Zutritt!

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: E. Jannings in „Der Herrscher". Nur einige Tage. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Jud Süß". Ein Terra-Großfilm mit Kristina Söderbaum, Ferd. Marian, Werner Krauß, Heinr. George. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Wiederaufführung. Benjamino Gigli in „Ave Maria". In den weiteren Hauptrollen: Käthe v. Nagy, Harald Paulsen und Paul Henckels. Eine herrliche Stimme u. eine spannende Handlung. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30, Mittwoch nachm. 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Krach um Jolanthe".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Ein ganzer Kerl".

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: „Ein Volksfeind". Jugendliche haben Zutritt.

GASTSTÄTTEN

Walhalla, Konzerthaus. Täglich ab 18 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr großes Konzert der Orig.-Wiener Kapelle Toni Teply

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer montags: Angela Balocca mit ihren Sängern Sarti und Russo. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr. So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Sekt, tägl. 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

Gaststätte Bender, Gerichtsstr. 5, Ruf 27268: Ab 20 Uhr Samstags u. Sonntags musikalische Unterhaltung.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Berufserziehungswerk. Das Berufserziehungswerk, Wiesbaden, Luisenstr. 41, Zimmer 13 nimmt zu nachstehenden Lehrgemeinschaften noch Anmeldungen entgegen: Techn. Rechnen I, Grundrechnungsarten, Prozentrechnen, Flächen- u. Körperberechnungen, Gewichtsberechn., Grundregeln des Rechenschieb. Anmeldeschluß am 23. Februar. Kaufmännisches Rechnen I, Grundrechnungsarten, Bruchrechnung, Drei- und Kettensatz, Prozentrechnung u. Zinsrechnung. Anmeldeschluß am 23. Febr. Schönschreiben, Übungen in der deutschen und lateinischen Schrift. Plakatschr. I Gotische und deutsche Schrift. Frakturschrift. Plakatschrift II Technik m. d. Pinsel, Übungen u. Textgruppierungen für Plakate. Baurechnen I, Wiederhol. d. Grundrechnungsarten, Buchstaben- und Tabellenrechnen, Rechenschieb., einf. Gleichung., Flächen- u. Körperberechnung. Refa-Grundlehrgemeinsch. Aufgaben der Arbeitsstudie u. der Bestgestaltung d. menschlichen Betriebsarbeit. Refa-Arbeitsgemeinschaft.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Frau oder Fräulein zum Nähen i. D.-Schneiderei evtl. auch halbtags, gesucht. Ang. M 741 T.-B.

Frau od. Fräul. (auch Anf.) zum Servier. gesucht. Ang. E 754 T.-B.

Hausgehilfin, brav, zuverl., m. Kocherkenntn., gt. Zeugn., in Arzthaushalt gesucht. Näh. T.-B. Lt oder Tel. 27205.

Alleinmädchen, zuverlässig, z. 15. 4. gesucht. Vorzustellen zwischen 3 u. 4 Uhr nachm. Fr. Hella Stauch, Gustav-Freytag-Straße 17.

Frau oder Mädchen, selbständig, f. Geschäftshaushalt gesucht, evtl. halbtagsweise. Kochen erwünscht. Schwalbacher Str. 71, 2. Et., Tel. 23562.

Alleinmädchen, zuverläss., in gepflegten Gesch.-Haushalt sofort gesucht. Ang. u. E 753 an T.-B.

2 Zimmermädchen, 2 Hausmädch., sofort ges. Hotel Metropole, Wiesbaden, Wilhelmstraße 10.

Mädchen, zuverl., nicht zu jung, ob. einfache Stütze m. guten Kochkenntnissen i. Eigenhaushalt z. 1. 3. 1942 oder früher gesucht. Vorzustellen nach telefonischer Vereinbarung 284 77. Prof. Gerenne.

Selbst. Mädchen f. Kochen perfekt, f. gepflegt. Eigenhaushalt gesucht. Näh. T.-B. Kw

Eine Hilfe des Tages für einige Stunden Hausarbeit gesucht Taunusstr. 6, 1.

Aufwartung 2- b. 3mal wöchentlich vormitt. gesucht. Luisenstr. 21, 1.

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche, i. absolut selbständ. Berufsstellung, sofort oder später ges. Angeb. u. B 748 T.-B.

Sprechstundenhilfe, tägl. f. 2-3 Stunden nachmittags von Facharzt für innere Krankheiten gesucht. Angeb. unt. L 747 an Tagblatt-Verlag.

Platzanweiserin sof. gesucht. Scala-Varieté, Wiesbaden.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Hausgehilfin, zuverlässig, die alle Hausarbeiten versteht, sowie auch bürgerlich kochen kann, gesucht. Frau Thiel, Adolfsberg 1.

1 Reinemachefrau zum sof. Arbeitsantritt gesucht. Vorzustellen Mo., 9 u. 13 Uhr und 15—18 Uhr beim Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamt, in Wiesbaden, Luisenstr. 24, 3, Zimmer 41.

Ordentliche Frau zum Sauberhalt von Büro- und Fabrikräum. gesucht. Näh. zu erfragen b. Krebs, K.-Fr.-Ring 70.

Erf. Stundenhilfe in gepfl. Eig.-Haush. (Kurn.) mehrm. möchtl. 3—4 Std. gesucht Telefon 275 27.

Stundenhilfe, 2- b. 3mal wöchentlich zum 1. März gesucht. Zeit und Vereinbarung Kaiser-Friedrich-Ring Nr. 22, 1. Stock rechts.

Saubere Stundenfrau f. 2-3 Tage einige Vormitt.-Stunden gesucht. Neudorf, Gutenbergplatz 2.

Putzfrau, sauber, ehrlich, gut empfohlen, wöchentlich mehr. Stunden gesucht bei Mauser, Rexrodt 40.

Putzfrau für Geschäft u. Treppe sofort gesucht. Schalles-Scheibel Langgasse 37, 1. Stock.

Suche jemand z. Putzen d. Hausflurs 2× wöchtl. Rheinstraße 34, Gartenhaus 1 r.

Männliche Personen

Kaufm. Mitarbeit. v. Großhandlung in Automobil-Material gesucht. Ausführl. Angeb. u. T 751 T.-B.

Kraftfahrer für Lieferwagen sowie Heizer und Maschinist zum sof. Eintritt gel. Großwäscherei Fischer, Wiesb., Rambach.

Hilfsverwalter sofort gesucht. Schlosserei Lehna Sedanstraße 9.

Austräger(in), zuverlässig, für Wiesbad. nebenberuflich gesucht. Jacob Heil, Buchhandlg., Mainz, Grebenstraße 18.

Hausmeisterstelle. Hausmeister gesucht für einstöck. Villa. Gef.: übl. Hausm.-Arbeit, Heiz., kl. Garten. Gegeben: Wohn. 2 Zimmer und Küche mit Zubehör, Heizung, Wasser frei. — Tauschwohnung erw. Vorzustell. Bitterlistr. 21.

Kegelaufsetzer, gewandt sowie zuverlässig, 4 Tage in der Woche von 19—22 Uhr gesucht. Gaststätte Bürgerhof, Wiesbaden, Michelsberg 28.

Bäcker für sofort o. später gesucht. Bäckerei Sander in Wiesbaden, Bleichstraße 21.

Generalvertrieb sucht fleiß. Herren zum provisionsweis. Verkauf eines bewährten Steuerordners an Gewerbebetriebe. Angebote mit Bezirksangabe nur von Herren in geord. Verhältnissen u. FM 301 an Ala, Frankfurt a. M.

Schreiner, zuverlässig, oder Schreinermeister für größeres Möbelgeschäft gesucht. Möbel-Reichert, Frankenstraße 9.

Kaufm. Lehrling zu Ostern gesucht, möglichst mit Handelsschulbildung ob. Kurzschrift u. Schreibmaschine. Bewerbung an Roll-Kontor, bahnamtl. Spedition, Hornstadt u. Co., KG., Wiesbaden, Hauptbahnhof, Telefon 598 11.

Suche für meine Lehrwerkstätte Lehrlinge, welche das Maurerhandwerk erlernen wollen. Der Lehrgang beginnt am 1. April 1942 und steht unter Aufsicht eines erfahrenen Polliers und Architekten. Nikolaus Speicher, Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, W.-Biebrich, Schlageterstr. 46, Ruf 60210.

Page sof. gesucht. Thalia-Theater, Kirchgasse.

Kraftfahrer, Abfüller, Lagerarbeiter gesucht. Nero-Quelle, Sedanstraße 3.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Stenotypistin sucht stundenw. Tätigkeit. Näheres u. Telefon 274 68.

Näherin sucht serr. zugeschnitt. Stoffe für Heimarbeit, am liebsten für Fabrik. Angeb. erbeten u. H 753 an Tagbl.-Verl.

Frau, jung und ehrl., sucht Vertrauensst. gleich welcher Art. Angebote K 751 T.B.

Männliche Personen

Büro-Angestellter, Kurz- u. Maschinschreiber, sucht für die Abendstunden Arbeit. Gef. Angebote erb. u. H 756 an Tagbl.-Verl.

Angestellt., kaufm., sucht zum 1. 3. Beschäftig., Behörde bevorzugt. Ang. W 751 T.B.

Ehepaar, zuverl., f. Hausmeisterst. 1—2-Z.-W. muß vorhanden sein. Ang. D 748 T.B.

Großkaufmann, gewandt, sucht in einem Unternehmen tätige Beteiligung. Angebote unter W 742 an den Tagblatt-Verlag.

Heizer f. Nebenbeschäftigung ab 16 Uhr. Ang. u. W 755 an T.-B.

Hausmeisterstelle v. Ehepaar ges. 2 b. 3 Zim. und Küche. Heizung u. Gartenarbeit vertraut. Ang. u. B 754 an T.B.

Tiermarkt

Mehrere Hasen, mittl. u. ält., z. Zucht, u. Enten zu kauf. gesucht. Winkler, Ebenbacher Str. 21.

Schäferhund, reinrassiger, deutsch., sehr wachsam, in gute Hände abzugeben. Ang. u. A 135 an T.-B.

Verschiedenes

Wo erhält berufst. Frau gut. Prio.-Mittagstisch? Ang. H 751 T.B.

Wer flickt Wäsche für berufstätige Dame in oder außer b. Hause? Angebote erbet. unter H 752 an den Tagbl.-Verl.

W. Schneiderin nimmt noch Kunden an? Ang. u. W 747 an T.-B.

Werde Mitglied der NSV.

KURHAUS

Samstag, 21. Febr., 19 Uhr, in Verb. m. d. Rich.-Wagner-Verb. deutscher Frauen

Lichtbilder-Vortrag:

Elsa Boje, Magdeburg

Der Werdegang des japanischen Theaters

Eintrittspreise: RM 1.- u. 1.50

Ab morgen Freitag
nur einige Tage

Wiederaufführung

Der Postmeister

Ein Ucicky-Film der Wien-Film u. Ufa

Heinrich George, Hilde Krahl
Siegfried Breuer

Nicht für Jugendliche zugelassen

UFA-PALAST 15, 17.15 19.30 Uhr

WALHALLA

FILM UND VARIETE

Der neue Wien-Film

Brüderlein fein

m. Hans Holt, Herm. Thimig, Paul Hörbiger, Marie Harell
Regie: Hermann Thimig

Bühne: Anna von Scheickh das Vierstimmen-Wunder

15, 17, 19.30. So. auch 13 Uhr
Jugend üb. 14 J. hat Zutritt

Sonntag vormittag 11 Uhr

Kassenöffnung 10.30 Uhr
Vorverkauf ab heute

Ein Film von gigantischer Schönheit im Hochgebirge

Stürme über dem Montblanc

Spielleitung: Dr. Arnold Fank

In den Hauptrollen:
Leni Riefenstahl
Matthias Wieman
Ernst Udet †
Sepp Rist

FILM-PALAST

0.50, 0.75, 1.00 1.25, 1.50 2.00

ALUMINIUM

36. Fortsetzung (Nachdruck verb.)

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

Silberg betrachtete mit einem sinnlichen Lächeln die seidenglänzenden Beine der Tänzerin.

„Das ist mir der wenigste Kummer. Wenn es allein darum geht, so ist mir nicht bange. Ich befürchte nur, daß man mehr weiß! Denn weshalb nahm man sonst eine Haussuchung bei mir vor?"

Die Tall trommelte nervös mit den Fingern.

„Male nicht den Teufel an die Wand, Lidell. Durch wen sollte man etwas erfahren haben? Es käme da nur Mortensen in Frage, und der ist bestimmt längst über alle Berge."

„Auch du hältst ihn für den Mörder Bruces?"

„Hast du jemals daran gezweifelt? Der Mann kam mir schon immer unheimlich vor. Deshalb wollte ich ja auch nichts mit ihm zu tun haben. Aber ganz abgesehen davon, kann der Tod Bruces uns nur zum Vorteil gereichen. Denn einmal sind wir durch seine Ermordung einen nicht ganz ungefährlichen Zeugen los, zum andern ist es außerordentlich günstig für uns, daß der Verdacht der Täterschaft ausgerechnet auf den Chemiker Kosta fällt. Einen größeren Gefallen hätte dieser Mortensen uns gar nicht tun können."

Silberg lauschte.

„Ich wollte, wir hätten die ganze Geschichte schon hinter uns. Sobald Rabel und Blaut mit der Zulaufformel aus Holmars Blockhaus zurück sind, verschwinde ich aus Kitruna. Man kann doch nicht wissen, ob nicht über kurz oder lang Kostas Unschuld herauskommt. Dann sollen die Herren Direktoren der „Eidaf" zusehen, wie sie die Köpfe aus der Schlinge ziehen. Wir haben jedenfalls unsere Schuldigkeit getan. Mir wurde letztlich von meinem Schwager ein Angebot nach Dänemark gemacht. Wenn du Lust hast, fahren wir zusammen?"

Die Tänzerin zog ihn lachend in ihre Arme.

„Und ob ich Lust habe, Lidell! Oder glaubst du, daß ich hier in diesem Dreckest verlaufen möchte? Aber das ist ja jetzt nicht so wichtig. Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wie du dich dem Staatsanwalt gegenüber zu verhalten hast? Du bestätigst doch noch immer die belgische Staatsangehörigkeit und wirst deshalb sofort gegen die Haussuchung energisch protestieren und mit einer Beschwerde bei dem belgischen Konsul drohen. Das macht noch immer den stärksten Eindruck."

„Das sowieso. Wenn nichts Ernsthaftes gegen uns vorliegt, werde ich diesem kleinen Staatsanwalt heiß zusetzen. Aber warten wir erst einmal ab, was man uns zur Last legt. Um eine glaubwürdige Ausrede war ich nie verlegen. Und nun wollen wir von was anderem sprechen. Die Sache hat mich schon genug aufgeregt." Er legte seinen Arm um ihren Hals. „Ist es wirklich dein Ernst, daß du mich begleiten willst?"

„Ja natürlich, Lidell. Und wenn es in die Hölle wäre!"

Silberg sah sie von der Seite an.

„Ich bin jetzt doch froh, daß wir uns noch einmal getroffen haben. Als wir seinerzeit in München auseinandergingen, war ich fest entschlossen, dich nie wiederzusehen. Und doch habe ich sehr viel an dich gedacht."

Sie lächelte.

„Ich war schon von vornherein überzeugt, daß wir wieder zusammenkommen würden. Und als Töns mir deinen Namen nannte, war ich sogleich Feuer und Flamme, nach Kitruna zu gehen."

Silberg wollte etwas erwidern, schwieg aber, als sich plötzlich die Tür öffnete und Staatsanwalt Keill, der soeben Zeuge des Gespräches gewesen war, in Begleitung dreier Herren das Zimmer betrat und dem jüdischen Agenten die Hand auf die Schulter legte mit den Worten:

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!"

Die gleichen Worte bekam auch die wie aus allen Wolken gefallene Tänzerin zu hören.

Die beiden Hebräer protestierten heftig, als man ihnen Handschellen anlegte. Doch wurde ihr Protest nicht zur Kenntnis genommen.

Schweigend führte man sie ab.

Die bei einer erneuten Haussuchung in Silbergs Schrankkoffer vorgefundenen Papiere belasteten nicht nur die fünf jüdischen Direktoren der „Eidaf" auf das schwerste, sondern ließen auch in dem ehrgeizigen Staatsanwalt den Entschluß reifen, sofort persönlich zu den Maximewerken zu fahren, um die dortigen Helfershelfer, bevor sie von Silbergs Verhaftung Wind bekamen, festzunehmen.

Er gab Inspektor Malborg Anweisung, sofort einen großen Polizeischlitten fertig zu machen. Er selbst ging erst noch einmal zu Generaldirektor Sandler, um die Verhaftung Silbergs und seiner Geliebten mitzuteilen.

•

Die Überraschung des Generaldirektors war aber nicht so groß, wie Keill es erwartet hatte. Denn Sandler war ja von vornherein von Kostas Unschuld überzeugt gewesen. Aber glücklich darüber, daß sein Betriebsleiter nun auch aus dem Endkampf als Sieger hervorging, erklärte er sich bereit, den Staatsanwalt nach den Maximewerken zu begleiten, um Kosta persönlich die Glückwünsche der Gesellschaft zu überbringen.

Als sie gemeinsam das Direktionsgebäude verließen, wartete Inspektor Malborg bereits mit dem Schlitten auf den Staatsanwalt.

Malborg begrüßte den Generaldirektor und reichte ihm einige wollene Decken, worauf er selbst im Schlitten Platz nahm und den Leitriemen der zwanzigspännigen Koppel ergriff.

Ein eisiger Wind schlug den drei Männern entgegen, als sie die Stadt hinter sich ließen und auf der breiten Fahrstraße scharf nach Norden einbogen. Schweigend, bis an die Augen in ihre dicken Pelzmäntel gehüllt, fuhren sie Stunde um Stunde durch die Nacht. Inspektor Malborg war ein ausgezeichneter Gespannführer, der sich mit seinen Hunden auskannte. Ohne auch nur ein Wort zu äußern, gab die flinken Tiere lediglich mit der Leine dirigierend, erzielte er jedes gewünschte Tempo. Als sie nach fast zweistündiger Fahrt Dover Soppero erreichten, waren sie trotz ihrer warmen Kleidung schon ziemlich durchgefroren.

Ohne Rast zu machen, durchfuhren sie die kleine Stadt, in der — abgesehen von Erikons Speisehaus — völlige Dunkelheit herrschte.

Als sie nach einer wiederum einstündigen Fahrt die Richtung änderten und Kurs auf Holmars Blockhaus nahmen, kündigten sich die ersten Anzeichen eines bald bereinbrechenden Sturmes am Horizont an.

Schwere, dunkelgraue Wolken trieben über das weite Odland im Norden und Osten herauf. Kein Stern zeigte sich am Himmel, und der vorhin so eisige Wind erstarb gänzlich. Gerade diese Lautlosigkeit, mit der das Unwetter heranzog, war es, die bei den schweigenden Männern einen fast unheimlichen Eindruck hinterließ. Auch die wetterfesten Schlittenhunde hatten längst die Veränderung in der Natur wahrgenommen. Mit ungeheurer Schnelligkeit jagten sie durch die schwarze Finsternis.

Aber ganz plötzlich und für die drei Männer gänzlich überraschend fuhr ein heftiger aus Nordosten kommender Windstoß über das Odland, eine riesige Schneelawine vor sich herttreibend. Einige weitere Sturmböen folgten mit einem unheimlichen Tumult von Stimmen.

Inspektor Malborg riß die Zügel an sich und zwang die Tiere, eine scharfe Wendung nach Südwesten zu machen. Keinen Augenblick zu früh. Denn die folgende, mit aller Gewalt heranbrausende Böe war so stark, daß sie den Schlitten wie ein Spielball umgeworfen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt
Obergefr. Franz Schäfer, Martha Schäfer, geb. Werner, Wiesbad., Jahnstr. 7, V. P., den 16. Febr. 1942

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßl. unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Gustav Prenzlow Landjägermeister i. R., u. Frau Luise. W.-Bierstadt, im Februar 1942

Hanni u. Willi Danz danken herzlich für die ihnen anläßlich der Geburt ihres Töchterchens Gisela-Irene erwiesenen Aufmerksamkeiten. Wiesb., Luxemburgstraße 6

Am 15. Februar verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, Herr

Lorenz Becker

im Alter von 55 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Fr. Karoline Becker, geb. Domas, und Kinder, nebst Angehörigen

Wiesbaden, den 18. Febr. 1942. Römerberg 10

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, Herrn Oskar Theel, sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank.

Frau Bertha Theel, geb. Rühl, und Kinder

Wiesbaden, Hirschgraben 24, 1

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter Frau Maria Wester, geb. Sommer, erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank

Geschwister Wester

W.-Schierstein, im Febr. 1942. Saarstraße 12

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes u. treusorgenden Vaters Wilhelm Pabst sage ich allen meinen herzlichen Dank.

Frau Salome Pabst, geb. Zeiler, und Kinder

Wiesbaden, im Februar 1942. Eltviller Str. 18.

Bestattungsanstalt Wilhelm Vogler Blücherplatz 4, Anruf 25300, übernimmt Bestattungen aller Art. Überführung mit eigenen Leichenautos

Am 18. Februar 1942 entschlief nach längerem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Elise Mayer Wwe.

geb. Breuner

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer: Familie Wilhelm Mayer, Familie Alois Mayer, Anton Mayer, Familie Peter Strauch

Wiesbaden, im Februar 1942. Römerberg 1

Die Einäscherung findet am Samstag, 21. Febr., 10.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Statt Karten.

Zum Tode unseres lieben unvergeßlichen Sohnes Karl sind uns so viele Beweise aufrichtiger und inniger Teilnahme zugegangen, so daß wir bitten müssen, nur auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Im Namen der trauernden Angehörigen: Aug. Nettelmann, Pol.-Obermeister i. R.

Wiesbaden, den 16. Febr. 1942. Gustav-Adolf-Str. 7

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, meines treuen Vaters, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Ing. Walter Schwenger, sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Henny Schwenger, geb. Trog

Wiesbaden, Bierstadter Str. 52

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns durch Wort u. Schrift beim Heldentod unseres lieben Sohnes u. Bruders Hans Stein, Obersturmführer d. SA, Feldwebel bei einem Inf.-Reg., so zahlreich zugingen, sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Frau Frida Stein u. Tochter

Wiesbaden, den 18. Febr. 1942. Lothringer Str. 32

Mietgesuche

Leimwohnung zu miet. ges. Ang. u. E 755 T.-B.

2-Zim.-Wohnung m. Küche, abgeschl., m. Zubeh., bald o. spät. ges. Ang. K 754 T.-B.

2-Zim.-Wohnung o. ält. Ehepaar sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. G 754 T.-B.

Zim., möbl., ab. Mai, m. Licht u. Kochgelg. u. jg. Frau ges. Ang. u. E 756 an T.-B.

Zimmer, möbliert o. Mansarde m. Kochgel. u. el. Z. gesucht. Ang. u. S 754 an T.-B.

Zimmer, gut möbliert, mögl. mit Ztr.-Heiz., z. berufst. Dame ges. Ang. L 752 T.-B.

Schlaf- u. Wohnzimmer, möbl., Kochgelegenheit u. evtl. Bad, v. Ehep. ges. Preisang. K 752 T.-B.

Zim., möbl. od. Mans. m. Jung. Mann gesucht. Ang. G 753 T.-B.

Wohnungstausch: Berlin-Wiesbaden Gesucht: 4-6 Zim. i. nur gut. Wohnl. Bad usw. Geb.: Einfam.-Haus im westl. Vorort Berlins, 4 Zim., Kü., Bad, 2 Toilett., Zentralheitz., geräumige Keller, Obtgart. 1000 qm, evtl. Haustausch. Ausführl. Angebote unt. A 128 an Tagbl.-Berl.

2 Zim. u. Küche mit Gas und el. Licht baldmögl. in Wiesbaden von jungem Ehepaar ges. Angeb. an Johann Busch, Eltville, Straße 2, 2. St.

3-Z.-Wohn., nett, auch Umg., bald oder später von Gärtner-Ehepaar gesucht. Ang. u. G 750 an T.-B.

2—3-Zim.-Wohn., möbl. mit Bad und Zentral- od. Etagenheiz. für sofort ab. später von Ing. gesucht. Angeb. u. S 751 an Tagbl.-Verl.

1-2 leere Zimmer sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. H 750 T.-B.

Vermietungen

1 Zimmer, Küche, Bad in Villa an Hausmeistr.-Ehepaar zu vermiet., Frau muß Hausarbeit verrichten. Ang. B 745 T.-B.

Zimmer, g. möbl. pt. Wasf., 1. St., zum 1. März zu verm. Bildingenstraße 8.

Nur u. Dauergäste! Zimmer frei! Parkstraße 4.

Wohnungstausch

Tausche 2 Zim., Küche, Badezim., geg. solche Bahnhofsnähe, wenn mögl. mit heiz. Angeb. u. S 727 an Tagbl.-Berl.

Suche 3-3.-W. m. Balk. Biete 2-3.-W., gr., m. Balk. Garth. 3, Südw. Ang. u. B 756 an Tagbl.-Berl.

Suche 1 Zim. u. Kü. Gebe 2-3.-Wohn. i. Tausch. Näh. Klarenth. Straße 4, H. 1.

2-Zim.-Wohnung gesucht, e. gleiche Wohn. in Frankfurt a. M. kann evtl. dagegen gegeben werden. R. Schwalbacher Straße 25, Teb.

Wohnungstausch. Biete 5 3.-Bad u. Zubeh., 1. St., Mainz, Kaiserstr. Suche 3—5 3.-Bad, ev. Heiz., Wiesbad. Anruf erb. Mainz 32543

Verkäufe

Damen-Ring, gold., mit echt. Stein 25 Mk., filb. Gliederarmband 15 Mk. zu verk. Bachaus, Klopstockstraße 2 T. 27381 n. 14 U. ab

Hrn.-Mantel, gut erh., für 65 Mk. zu verk. Eckernförderstr. 2, P. 1.

Herren-Anzug, gut erhalt., für 20 Mk. zu verkaufen Helenenstraße 17, Hth. 2. Anzusehen ab 6 Uhr abends.

Frack mit Weste 70.-, Herr.-Lodenpelerine 25.- sf. ab Montag Mozartstraße 8, P. Anz. von 10—15 Uhr.

Frack, eleg., neuwert., Gr. 48-50, für 50 Mk. zu verkauf. Adolfsallee 37, 1. St.

Gehrock 50, schwz., beste Ware, auch z. Umarbeiten f. Damenkleid geeign., Frack mit schw. u. weißer Weste 50, zwei Taillenröcke 40, e. in s. Zust., sf. Adr. T.-Bl. Lo

Konfirmandenfeld, Tafl, für 30.— zu verkauf. Hebbelstr. 10, 2.

Jünglings-Anzug, dklbl., 90.—, zu verk. Dotzheimer Str. 18, 2. P. r.

Mädchenbacher, neuw., v. 0,50 b. 4 Mk. als Kommunion-Geschenk geeign., zu verk. Näh. T.-Bl. Lo

L.-Schuhe, dklbl., gut erh., hoher Absatz, Gr. 39-40, für 18 Mk. und Waschbecken für 12 Mk. zu verk. Arndtstr. 2, P. r.

Radio, Marke Saba, mit Netzanode, Akku u. Akkulader, für 125 Mk. zu verkaufen. Erbitte Anruf unter Nr. 50361 Nebenstelle 424 Simon.

Radio, 5 Röhr., f. 120 Mk. zu verk. Adr. T.-Bl. Lo

Schlafzim., 1bett., nußb.-pol., mit Spiegelschrank, Waschtisch mit Marmorpl. und Spiegel usw., 450 Mk., Bücherschrank m. Truhe (eichen) 300 Mk., eif. Bettst. 20.-, Schülergeige 25, a. g. erh., zu sf. Ang. M 751 T.-B.

Mahag.-Bett mit Stahlmatratze u. Nachtschränkchen, sehr gut erh., f. 100 Mk. zu verk. Klarenthaler Straße 24, 2 r.

Kinderbett, eisern i. 8 RM zu verk. Helenenstr. 17, 3. 2

Kinder-Holzbett, fahrb., m. Matr. für 20 Mk. zu verk. Eberbacher Straße 7, 1 r.

Bett, sauber, für Luftschutzell. 12.- z. verk. Oranienstraße 10, Stb. P.

Herren-Toilette mit Aufsatz, 31.-, 250 M., Parfüm.-Schrank 180 M., Theke 50, Glaswand 40, drei Rasierstühle 75, Heißwasser-App. 125 M., tl. Ofen 15 M., Firmenschild 6, Erker 25 M. zu verkaufen bei Jean Jung, Yorkstraße 4, 2. St.

Trumeaulspiegel, schön, mit Tisch 35 Mk., fast neu. Sofa 35 Mk., Kochkiste 3 Mk. z. v. Löwenstein-Dahm, Emser Straße 44, 3 r.

Gasheizofen, groß, für 20 Mk. zu verk. Näh. bei Krug, Parkstr. 3, Souf., 12-3 Uhr.

Kaufgesuche

Altgold-, Silber- und Doublee-Ankauf Weiter & Co. Langgasse 6 G B C 40 14495

Altgold, Silber und Dublee kauft Goldschmiedemeister C. Struck Michelsberg 15 G B C 40 9004

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 8, Anf.-6. A u. O 41.10550

Damenmantel, a. Sportmantel, Gr. 46, sowie Damen-Schuhe, Gr. 40, nur gut erhalt., z. k. ges. Ang. u. A 126 an T.-B.

D.-Übergangsmil., gut erh., zu k. g. Ang. u. D 755 an Tagbl.-Berl.

Anzug, gut erh., f. kl. Figur, Gr. 43-44, zu kaufen gesucht. Ang. u. E 744 an T.-B.

Herr.-Anzug, Gr. 54/56, neuwertig, guterhalten zu kauf. gesucht. Angebote m. Pr. an Uhle, Bleichstr. 15.

D.-Stiefeletten, Gr. 35-36, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. A 136 T.-B.

Herren-Stiefel, Gr. 41-42, Hrn.-Anzug, Gr. 48-50, beides gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. F 754 T.-B.

Herrenschuhe, Gr. 43, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. A 127 an T.-B.

Reit- od. Gummistiefel, Gr. 38/39 g. erh., z. k. ges. Ang. M 754 T.-B.

Einige Handtücher u. Küchenbezüge, alles gut erhalt., z. k. ges. Ang. u. L 754 an T.-B.

Pianos od. Stutzflügel f. Schad. Jahnstraße 34. Telefon 22993.

Klavier v. Priv. zu kauf. gesucht. K. Schängel, Kellerstr. 33, 1.

Radio zu kauf. gesucht, auch defekt. W. Schierstein, Schulstraße 35, 1

Teppich, gut erh., mögl. rot. Untergrund, Gr. ca. 2,50x3,50, von Privat g. Kasse zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. A 129 a. T.-B.

Teppich, großer, gut erhalten, zu kauf. ges. Angeb. u. G 752 a. T.-B.

Chaiselongedecke, groß, oder auch and. Decke, Hausfleid, einfach, Gr. 44, Bettwäsche, alles gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. S 753 T.-B.

Zimmer, komplett, Küchen, Kleiderschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Sofas, Sessel, Matratzen, Bettfedern, Tische, Stühle, Portier., Deckbetten sowie Möbel aller Art zu kauf. gesucht. Heesen, Bleichstraße.

Krankenwagen, selbstfahrender, für die Straße von beinkranker Dame gesucht. Ang. D 753 T.-B.

Schlafzimmer, gut erhalten, sauber, z. k. gesucht. Ang. u. G 756 T.-B.

Schlafzimmer in gutem Zustand z. k. gesucht. Ang. u. A 125 T.-B.

Metallbett, weiß, Roßhaarmatr. z. kaufen gesucht. Ang. F 748 T.-B.

Kinderbettchen, kompl. u. Sportwagen z. k. ges. Ang. W 753 T.-B.

Sprungrahmen, g. erhalt., gepolst., zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 751 an T.-B.

Rohrhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

2 kl. Sessel, Teewagen, Staubsauger, Lautsprecher z. kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. D 754 an Tagbl.-Berl.

Küche, modern, neu od. gebr., u. Chaiselongue zu kauf. ges. Ang. u. H 754 an T.-B.

Büro-Rollschrank zu kaufen gesucht. Färberei Döring, Dotzheim Str. 62 Tel. 261 49.

Sekretär kauft Holland, Sedanstraße 5.

Ständerlampe, evtl. mit Tisch, zu kauf. gesucht. Ang. F 756 T.-B.

Nähmaschine, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Näheres Josef Wilhelm, Rauenthal Rhg.

Möbelwagen, 6—8 m lang, zu k. ges. Anr. 25983 o. Ang. u. H 755 an Tagbl.-Berl.

Kinderwagen, i. gut erh., mod., mögl. Korb, sofort zu kaufen gesucht. Roth, Jägerstraße 2a, bei Bach.

Waschemangel zu kaufen gesucht. Blindenanstalt, Herbert-Norkus-Straße 27.

Brillantring, Verlobnadel oder Anhänger, auch Diamant, von Privat zu kaufen gesucht. Frau Willi Schaefer, Koblenz, Herbert-Norkusstraße 17, 2.

Perserteppich, bis 50 qm groß, u. einige kleinere nur einwandfreie Stücke zu kaufen gesucht. W. Öhnesorg, Mannheim, Postfach 642.

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken Briefmarkenhaus Dr Becker, Langgasse 56, Telefon 26983

Rolle, 80-100 Jtr. Tragkr., z. k. g. Anruf 25983 ob. Ang. G 755 T.-B.

Küchenherd, Rohr links, zu kaufen gesucht. Hanstein, Seerodenstraße 7.

Doppelleiter, groß, z. k. g. Schwindl. Hellmundstr. 58, Telefon 25083.

Geld. Kettenarmband m. kl. Anhänger vor vierzehn Tagen verloren. Wiederbringer erh. gute Belohn. Höfnerstraße 11, 3. St.

Brosche, schw., Silberself. Samstag verloren (5. Belohn. Goethestraße 8, 2. St.

Kd.-Pelztrewatte von Marktst. — Scharnhorststraße Sonntag 5/7 bis 7 Uhr verloren. Gegen Belohn. abzugeben a. d. Fundbüro.

Taschenschirm Sonntag 17. Februar Mainzerlandstraße Dotzh. Str. verl. Wiedertr. erh. g. Bel. Dotzheim, Wiesb. Str. 63.

Katze, schwarz, weiße Pfoten u. Brust, zugelaufen. Abzuh. Höfnerstraße 14.

Immobilien

Ein- u. Zweifam.-Haus von Selbstinteressent in Wiesbad. z. kauf. gesucht. Ausführliche Angeb. erb. u. M 744 T.-B.

Verloren - Gefunden

Schlüsselbund mit 4 Schlüsseln am Sonntag in W.-Biebrich verlor. Abzugeben gegen Belohnung bei Blum, Wiesb.-Biebrich, Armenruhstraße 9.

Geld. Kettenarmband, ca. 1 cm br. (Andenk.), verl. Geg. Belohnung abzugeb. Portier Bier Jahresseit.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Am 5. März 1942, vormittags 9.30 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer Nr. 98, das in Wiesbaden, Kapellenstraße 34 belegene Hausgrundstück zwangsweise zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft versteigert. Eigentümer: Privatier Ernst Glanz und Ehefrau Anna, geborene Baltwitz, in Wiesbaden — je zur Hälfte —. Höchstzulässiges Gebot: RM 27 500.—. Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Gerücherte und marinierte Fische. Ausgabe: Freitag, den 20. Februar 1942. Diensl. A.: 1631—1800; Dienst. B.: 3791—3900; Fleisch: 6016—6165; Frickels Fischhallen 7501—8400; Hench: 22 001—22 200; Neuser: 27 268 bis 27 354; Norbsee: 30 001—31 000; Schaaf: 41 771 bis 41 930; Schläfer: 42 781—42 905; Wolter: 44 500 bis 44 629; Frickel jr. 48 381—48 715; Berg: 52 221—52 375; Paulus: 53 996—54 035; Korn: 54 816—54 910; David 58 451—58 540; Schröder: 59 801—59 880; Neuhaus: 61 811—61 831; Fischter: 63 596—63 640; Stiehl: 66 158 bis 66 194; Krüger: 68 686—68 702; Jeckel: 70 486 bis 70 510; Reinemer: 71 986—72 014; Welte: 73 141—73 160; Lambrich: 74 141—74 160; Klepper 44 247—44 271. Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Bitte Gefäße und Papier mitbringen! Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Rheinstr. 36, 2.

VEREINSNACHRICHTEN

Ehemalige 87er. Achtung! Das WHW.-Schießen findet am 22. Febr., vorm. von 9—12 Uhr in der Oranienkasserne statt. Mitgliedsausweis mitbringen.

Da unser Verwaltungsgebäude samstags geschlossen ist, findet die Auszahlung des Kranken-, Haus- und Taschengeldes für die Woche vom 15. bis 21. Febr. am Montag, den 23. Febr. von 9 bis 11.30 Uhr statt. Für die folgenden Wochen zahlen wir die angegebenen Leistungen bis auf weiteres freitags von 9 bis 11.30 Uhr. Betriebskrankenkasse der Firma Kalle & Co., Aktiengesellschaft.